

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

310 (10.11.1934)

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 wöchentlich 50 Hg. Tagesgeld, Postbezug ausbehalten.

Der Führer HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Landesausgabe / Karlsruhe

Karlsruhe, Samstag, den 10. November 1934

8. Jahrgang / Folge 310

Einzelpreis 10 Pfs.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 7: Die 1. Spalte, 11 Hg. (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenblatt 11 Hg. kleine einbaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif.

Der Platz des Todes wird Schwurstätte des Lebens

Die Weishestunde vor der Feldherrnhalle in München — Die Ehrung der Toten — Der 9. November für immer Tag der Übernahme der Hitlerjugend in die Partei — Baldur von Schirach übergibt dem Stellvertreter des Führers den Nachwuchs — Ein Appell des Führers an die Rekruten der Bewegung

(Drahtmeldung unseres Münchener Vertreters.)

München, 9. Nov. Die Weishestunde an der Feldherrnhalle vom Freitagmittag war erneut ein Zeichen dafür, daß die nationalsozialistische Bewegung Tradition zu schaffen bemüht ist und Tradition zu erhalten versteht.

über dem weiten Platz wurde nur unterbrochen, wenn die Fahnen mit den Hakenkreuzen anrückten.

Der Führer selbst erschien zu Fuß mit seinen Begleitern durch das mittlere Tor der Residenz, das dem Mahmal in der Feldherrnhalle gegenüberliegt.

die Landespolizei ihr Schnellfeuer eröffnete und die Toten und Verwundeten mit der Blutfahne zu Boden führten.

Dummpfer Trommelwirbel sämtlicher Spielmannszüge ertönte 3 Minuten lang, während die Fahnen sich senkten und langsam lechzten Salutschüsse zu Ehren der lechzten Gefallenen.

dommernd über den weiten Platz hallen. Beim ersten Schuß legt der Führer einen tiefen Vorbeerkranz am Ehrenmal nieder. Der Chef des Stabes der SA, Luge, und Reichsführer der SS, Himmler, folgen seinem Beispiel.

Uebergabe der Hitlerjugend an die Partei

Vor den in der Feldherrnhalle aufgestellten Fahnen und Wimpeln der Jugend steht der Reichsjugendführer Baldur von Schirach

und übergibt mit fast dichterischen Worten die nachrückende 18- und 21-jährige Jugend dem Stellvertreter des Führers, damit dieser sie als vollwertiges Mitglied in die Partei überführe.

An den Stufen der Feldherrnhalle stehen wir vor Ihnen und fühlen angezogen von der Kraft der ganzen Schwere der Verpflichtung dieses Augenblicks.

Nehmen Sie unser Gebet entgegen, daß auch wir das Leben setzen wollen an das Werk. Adolf Heß ist übergeben Ihnen hiermit die in ganz Deutschland angetretenen 18jährigen Hitlerjugenden und 21jährigen SA-Mädchen und bitte in ihrem Namen um Aufnahme in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

sozialismus. Und stets sollen die Kommenden ihre Kräfte des Gedankens niederlegen am Mahmal der Toten des 9. November und sollen wallfahrten zu den Gräbern derer, die fielen im Kampfe um Deutschlands Größe.

Es war heute ein ergreifendes Bild: Vor der Halle auf dem großen Geviert des Odeonsplatzes standen, umrahmt auf drei Seiten von der schwarz leuchtenden Mauer der Reichshauptstadt Adolf Hitler, die alten Kämpfer vom 8. und 9. November 1923 ohne Kopfbedeckung, ohne Abscheu und ohne Schülterriemen, wie sie damals zur Feldherrnhalle marschiert waren und dahinter die Münchener SA und SS.

Dem Gedächtnis der Toten Auf den Schneesturm und die grimmige Kälte dieser Nacht, die den für gestern abend angelegten SA-Aufmarsch verhinderte, war heute früh ein zwar früher, aber sonnenklarer Herbsttag gefolgt.

Der deutsche Schritt in der Saarfrage

* Paris, 9. Nov. Der deutsche Botschafter Röster hat am Freitagvormittag, wie Havas meldet, dem französischen Außenminister Laval einen Besuch abgeleistet, um ihm, wie dies von den deutschen Vertretern in London, Rom und Brüssel geschieht, von der Stellungnahme der deutschen Regierung zur Frage der Entsendung französischer Truppen ins Saargebiet zu unterrichten.

* London, 9. Nov. Der deutsche Botschafter von Gösch erschien heute, wie Reuters berichtet, im Foreign Office, um die Vorstellungen zur Saarfrage zu überreichen.

* Rom, 9. Nov. Der deutsche Botschafter von Gassell hat am Donnerstagabend Staatssekretär Savio die deutschen Vorstellungen in der Saarfrage übermittelt.

ten Halle wirkte äußerst eindrucksvoll und belebte das Aufmarschfeld, bei dessen künstlerischer Ausschmückung die Farbe der Trauer vorherrschte.

Als von den Tümen der Stadt die Mittagssonne schlug, wurden die zwanzig mächtigen Feuerlöcher auf den schwarz verhängten Säulen, die das Aufmarschfeld umgeben, und der Flammenaltar in der Feldherrnhalle entzündet.

Um 12.40 Uhr war der Aufmarsch beendet. Er vollzog sich mit feierlichem Gepränge. Das tiefe Schweigen

Die Reichshauptstadt gedenkt der Toten

Kranzniederlegungen am Ehrenmal — Trauerfeier im Sportpalast

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

* Berlin, 9. Nov. Auch die Reichshauptstadt fand am 9. November dem Tage des Gedankens der Toten der Bewegung im Zeichen der Trauer. In allen Gräbern hielten schon von frühen Morgen an die Kameraden der Gefallenen die Ehrenwache.

Im Laufe des Vormittags wurde am Ehrenmal der SA auf dem Fehrbelliner Platz eine eindrucksvolle Feier abgehalten. Auch dort hielten vier SA-Männer die Ehrenwache. Ein Sturm SA und zwei Formationen der SA waren zur Teilnahme an der Feier aufmarschiert. Tausende von Volksgenossen hatten sich eingefunden, als der Führer der Berliner SA, Oberguppenführer von Jagow und stellvertretender Gauleiter Pq. Göliger am Ehrenmal eintrafen, um an seinem Fuße Kränze niederzulegen.

Während am SA-Ehrenmal die Totenfeier abgehalten wurde, begaben sich sämtliche Führer der Berliner SA-Formationen zu den Friedhöfen ihrer jeweiligen Gebiete, um die Gräber der dort begrabenen Toten der Bewegung mit Kränzen und Blumen zu schmücken.

Es gibt fast kaum einen Friedhof in der Reichshauptstadt, auf dem nicht einer der SA im Kampf um das einstmals rote Berlin gefallenen SA-Männer begraben ist. Auf dem Luisenparkischen Friedhof allein sind 15 der

Unterigen, unter ihnen auch der erschossene Hitlerjunge Walter Wagner.

Unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung waren dann am Nachmittag zahlreiche Formationen der SA und SA im Volkspark angetreten. Sämtliche Formationen nahmen nach dem Anmarsch vor dem Ehrenmal Aufstellung. Dort erfolgte eine feierliche Kranzniederlegung. Die Formationen marschierten dann, begleitet von vielen Tausenden, unter Vorantritt der Blutfahnen zum Sportpalast.

Die Feier im Sportpalast bildete den Höhepunkt der in der Reichshauptstadt abgehaltenen Gedenkfeiern.

Tausende und aber Tausende Parteigenossen waren im Sportpalast zusammengekommen, um die Gefallenen der Bewegung zu ehren. Sie waren für das Zeichen der politischen Erneuerung gefallen, das an der Stirnseite des gewaltigen Saales hinter Trauerkissen duster aufleuchtete. Die Mitte des Saales war geräumt, um für die aufmarschierende SA Platz zu machen. Ein schlichter Schmuck schloß die obere Hälfte des Saales ab. Von hier aus sprach in schlichten, soldatischen Worten der Oberguppenführer von Jagow zu seinen Kameraden und forderte sie auf, mit ihm die Gefallenen der Bewegung zu ehren. In dem Saal selbst leuchteten nur vereinzelt die Flammen, kein lautes Wort war zu hören. Berlin bereite eine würdige Totenfeier für jene, die ihre Liebe zur Idee mit dem Tode büßten.

Der Führer

aber selbst prägte in seiner ernsten und feierlichen Ansprache das stolze Wort, daß von heute ab der Platz des Todes, an dem die ersten 16 Opfer der Bewegung fielen, zur Schwurstätte erhoben werde, auf der alljährlich der Nachwuchs der Partei in die Bewegung aufgenommen und auf ihre Fahne vereidigt werden solle.

In tiefer Ergriffenheit, so führte er aus, stehen wir heute wieder an diesem Platze. Er ist die Mahnung an die ersten Toten unserer Bewegung, und es ist ein Symbol, daß auf diesem Platze die Vereidigung der Rekruten der Partei stattfindet. Der Platz des Todes wird damit zur Schwurstätte des Lebens. Und wir können keine schönere Erinnerungsfeier an dieser Stelle abhalten, als der unsere Kameraden einst gefallen sind, als die Vereidigung derjenigen, die sich zu ihrem Werke als deutsche Jugend wieder bekennen.

Ihr werdet, ich weiß es, genau so tren sein, genau so tapfer sein, wie unsere alten Kameraden.

Und ihr werdet Kämpfer sein müssen. Denn noch sind viele, viele Gegner unserer Bewegung in Deutschland vorhanden. Sie wollen nicht, daß Deutschland stark sei. Sie wollen nicht, daß unser Volk einig sei. Sie wollen nicht, daß unser Volk seine Ehre vertritt. Sie wollen nicht, daß unser Volk frei sein soll.

Sie wollen es nicht, aber wir wollen es und unser Wille wird sie niederswingen.

Und euer Wille wird mit uns sein, und ihr werdet mithelfen, den Willen von damals zu erhalten und zu verewigen. Wir werden auch diese letzten beugen unter diesen Willen.

Wir werden dafür sorgen, daß die Zeit, die diese Opfer einst forderte, nach menschlichem Ermessen in Deutschland nie wiederkehrt!

Die Partei ist heute nicht etwa am Ende ihrer Mission, sondern erst am Anfang! Sie ist erst in ihre Zukunft eingetreten, und so kommt ihr, meine deutsche Jugend, in nichts Fremdes hinein, sondern die Jugend sieht zur Bewegung begriffen euch daher als ihresgleichen.

Ihr habt die Aufgabe, mitzuhelfen an der Erfüllung dessen, was die Alten sich einst erhofften!

Ich habe die Ueberzeugung von euch, daß ihr, die ihr schon im Geiste dieses neuen Deutschlands gemacht und geworden seid, diese Aufgabe erfüllen werdet, daß ihr eingedenk sein werdet unseres alten Bekannten

nisses: daß es nicht wichtig ist, daß auch nur einer von uns lebt, aber notwendig, daß Deutschland lebt!

So, wie der Führer gekommen, verließ er auch wieder zu Fuß durch die Innenhöfe der alten Wittelsbacher Residenz das „Heiligtum der Feldherrnhalle“, wie Rudolf Hess diese historische Stätte heute genannt hat, worauf die Formationen geschlossen, mit klingendem Spiel und in musikalischer Ordnung, wieder abmarschierten.

Vorbeimarsch der alten Kämpfer vor dem Braunes Haus

Das Braune Haus ist am 9. November Mittelpunkt und Ziel der Erwartung vieler Tausender. Sie stauen

sich in der Briener Straße in dichten Reihen, und als nach Schluß der Feier auf dem Odeonsplatz die Wagen des Führers in die Einfahrt zum Braunes Haus einbiegen, haben wir wieder das wunderbare Bild, das in Deutschland längst Tradition ist: Die überströmende Liebe des Volkes zu seinem Führer!

In der Ferne schimmert es braun heran, und der Wind trägt abgeriffene Töne eines Marsches näher. Dann formt es sich zu einer mächtigen Melodie, und das Pflaster wird immer stärker erschüttert vom leisen Schritt marschierender Kolonnen. Die Kämpfer vom 9. November 1923 kommen heran, alle im einfachen Braunhemd und barhaupt, auf der linken Brustseite den Blutsorden vom 9. November. An der Spitze wieder jene Fahne, die am 9. November 1923 getränkt wurde mit dem Blut von 16 Toten. Der Führer ist auf den Balkon des Braunes Hauses hinaustrreten und grüßt seine Kameraden von einst. Kolonne um Kolonne zieht vorbei.

Man sieht die alten Kämpfer der damaligen Verbände, die Fahne des Freikorps Oberland, der Reichskriegsflagge, des Freikorps Rössler und vieler anderer Formationen, die Anteil hatten am 9. November 1923.

einmächtig: SA-Führer aus allen deutschen Gauen, die augenblicklich zur Reichsführerschule der SA kommandiert sind, marschieren vorbei. Es folgen die Fahnen der obersten SA-Führung, der Gruppe Hochland und dann die Formationen des Standortes München, darunter die SA-Leibstandarte und die Standarte R 16, die den Namen jenes Regiments trägt, dem der Führer im Weltkrieg angehörte. Die Bereitschaft München der SS beschließt den Zug.

Reichsarbeitsminister Selbte an den Führer

* Berlin, 9. Nov. Reichsarbeitsminister Franz Selbte hat dem Führer und Reichstanzler zum 9. November folgendes Telegramm gesandt:

„Mit meinen Frontkameraden gedenke ich in Erinnerung der gemeinsamen schweren Kämpfe um Deutschlands innere und äußere Befreiung der Opfer und Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung vom 9. November 1923 zu München. Sie sollen uns allen Vorbild und Beispiel zur Erreichung der hohen Ziele unseres Führers sein.“

eine Revolution machen muß, das weiß ich selbst. Wir haben dann legal gekämpft bis heute und trotzdem nicht die deutsche Jugend verloren und nicht die impulsive Kraft in unserem Volk. Wenn wir im November 1923 nicht marschiert wären, wäre das alles nicht möglich gewesen.

So ist dann das große Wunder des deutschen Wiederaufstiegs gekommen, begründet in unserem Handeln an diesem damaligen Abend! Von diesem Augenblick an ist die nationalsozialistische Idee aus dieser Stadt und von diesem Lande aufgegangen über ganz Deutschland.

Und als die Gefängnistore sich öffneten, da war das Wunder geschehen, daß in Wirklichkeit mehr Nationalsozialisten in dieser Zeit entstanden sind, als wir vorher in der Partei besaßen. Gätten wir nicht gehandelt, dann wäre uns das gleiche Schicksal zugefallen wie anderen Bewegungen, die rebeten vom Marsch nach Berlin, um dann später zu sagen, es handele sich nicht etwa um einen physischen, sondern nur um einen geistigen Marsch nach dem Norden.

Sieg ohne Kampf, das hat es in der Geschichte noch nicht gegeben. Wir haben gekämpft und sind geschlagen worden. Die anderen haben nicht gekämpft, und sie sind damals nicht geschlagen worden. Aber diese anderen, die damals nicht geschlagen worden sind, sind vergangen, und wir, die Geschlagenen, haben endlich über die anderen siegt.

Trost für die kommenden Generationen

fein. Wenn es uns je einmal schlecht gehen sollte, dann mögen sie sich an diese Zeit zurück erinnern, an die schwerste Katastrophe, die uns jemals traf, und fast vernichtete und die uns erst recht wieder groß und stark werden ließ. Dann mag aus dieser Erkenntnis denen, die nach uns kommen, frischer Mut aufsteigen, sie mag ihrem Gemüthen den richtigen Rat geben und sie wieder zur Pflicht rufen, sie hat machen, damit sie nicht unter einem Schläge zusammenstürzen.

Die Jugend wird dies einst feiern als einen geschichtlichen Tag. Wir aber, die wir das Glück hatten, mitzukämpfen, wir wollen uns heute und solange wir leben, immer an ihn zurück erinnern als an einen Tag der Wende auch für uns.

Und wir haben nur einen einzigen Schmerz, daß nicht mehr alle bei uns sein können, die damals mit uns marschiert sind, daß leider eine Anzahl unserer allerbesten, treuesten und fanatischsten Kämpfer das Ziel, für das sie kriten, nicht mehr erlebt haben. Allein auch sie werden im Geiste in unseren Reihen, im Jenseits werden sie wissen, daß ihr Kampf nicht vergeblich war.

Das Blut, das sie vergossen haben, ist Tauwasser geworden für das Reich. Und so wollen wir in diesem neuen Reich zurückblicken auf das, was hinter uns liegt, noch in fernster Zukunft. Und wir wollen uns ein Bekenntnis einprägen: Wir wollen stets entschlossen sein, zu handeln! Jederzeit bereit, wenn es notwendig ist, zu sterben! Niemals gewillt, zu kapitulieren!

Stürmischer Beifall umbrundet den Führer, als er geendet hat. Brausend steigt das Kampflied der Bewegung, das Horst-Wessel-Lied, empor. Aus der Mitte seiner alten Kämpfer wird dem Führer ein Jubel aufgegeben. Er schreitet der Führer, gleichsam unter einem Baldachin erhobener Arme, ganz langsam durch die dichten Reihen seiner alten Garde, hier einem alten Mitkämpfer die Hand schüttelnd, dort mit einem anderen einige Worte tauschend — überall immer wieder von dem Jubel seiner Getreuen begrüßt.

Immer wieder muß der Führer die Hände schütteln, die sich ihm entgegenrecken. Immer wieder schlägt ihm die Treue und Begeisterung seiner alten Kämpfer entgegen. Bilder von einer Eindringlichkeit, wie sie nur bei einem solchen Treuen denkbar sind, die Zeugnis für die innige Verbundenheit des Führers mit seinen Getreuen ablegen.

Fast eine Stunde währt dieser Rundgang durch den Saal. Dann verläßt der Führer, immer wieder — auch bei der Abfahrt — von jubelnden Heulrufen und begeisterten Kundgebungen überschattet, das Treiben seiner alten Garde. Aber erst langsam leert sich der Saal, der wieder einmal eine der denkwürdigsten Kundgebungen gesehen hat.

Der Führer vor seiner alten Garde

Die Rede des Führers im Bürgerbräukeller — Der Sinn des 8. und 9. November 1923

* München, 9. Nov. In seiner Erinnerungsrede an die alten Kämpfer im Bürgerbräukeller wies der Führer am Donnerstagabend einleitend auf die unermeßliche Arbeit und den unerlöschlichen Glauben hin, der die Bewegung in den vergangenen elf Jahren ihres Kampfes emporgetragen und zu der heutigen wunderbaren Wende des Schicksals geführt hat. Der Führer fuhr fort:

Der Sinn des 8. und 9. November 1923

Recht für uns in dem, was damals diese Bewegung ihre innere Härte und Widerstandsfähigkeit erwies. Wenn niemals das Schicksal uns Ähnliches aufbürden wird, dann können wir uns erinnern an den Tag, da wir schon hofften, die Macht in unserer Hand zu haben und wenige Stunden später in die Gefängnisse wanderten, an den Tag, da wir überzeugt waren, in größter Schlagfertigkeit dazustehen und am nächsten Tage nichts mehr besaßen; wie kam es, daß wir trotzdem diese Katastrophe überstanden haben?

Die Bewegung hat damals einen geschichtlichen Befehl erfüllt und den Besseren von heute kann man nur eines sagen: Ihr alle habt nicht Clauewitz gelesen oder, wenn Ihr ihn gelesen habt, nicht begriffen, ihn anzuwenden auf die Gegenwart. Clauewitz sagt, daß selbst nach einem heroischen Zusammenbruch noch immer Wiederaufbau möglich ist. Nur die Feiglinge geben sich selbst auf, und das wirkt und pflanzt sich fort wie ein schleimender Gifttropfen. Uns war es die Erkenntnis, daß es immer noch besser ist, wenn notwendig, ein Ende mit Schrecken auf sich zu nehmen, als einen Schreden ohne Ende zu ertragen.

Diese Erkenntnis hat unsere Bewegung im Jahre 1923 gehabt. Nicht haben sie gehabt die Parteien, die uns damals gegenüberstanden, nicht hat es sie gehabt das alte System, das im Jahre 1918 ohne Kampf feige kapituliert hat. Sie hätten gesagt, wenn sie den Mut zum Kampf besessen hätten. Dieser Mut fehlte ihnen damals. Sie sahen es vor, das zu tun, was Clauewitz als verurteilte Freiheit bezeichnet hat. Sie wollten damals den Kampf vermeiden, um später den Gegner niederzuzwingen. Und wenige Jahre später, da konnten sie ihn nicht mehr auf sich nehmen. Das Jahr 1923 stellte uns vor eine ähnliche Situation. Glauben Sie mir, entscheidend ist die Frage, ob man einen Gegner schlagen muß und zweitens, ob man es erträgt, auch nicht siegreich zu bleiben. Denn Siege kann man immer ertragen. Die Frage ist nur, wie man Niederlagen erträgt. Wenn die Not, wenn Katastrophen kommen, dann zeigt sich erst, ob auch wirklich Männer an der Spitze stehen. Das ist damals auch entscheidend gewesen für uns.

Wir mußten uns damals schlagen!

Denn was wollte denn eigentlich die Nationalsozialistische Partei? Sie wollte zunächst, daß der alte Staat befeitigt werde, daß das System vom November 1918 wieder gestürzt und die Novemberverbrecher der Strafe angeführt wurden. Sie wollte einen neuen Staat aufbauen auf nicht parlamentarischer Grundlage, sie wollte diesen Staat dann wieder zu einem Staat der nationalen Ehre machen und damit zwangsläufig zu einem Staat der nationalen Kraft und zu einem Staat der Freiheit.

Wie sollte sie das? Sie wollte es, indem sie den faulen Erscheinungen des November 1918 einen neuen gefunden Staat im Staate entgegensetzte, in der Überzeugung, daß dieser eines Tages die Macht an sich reißen würde.

Und sie konnte das nur wollen, wenn sie das beste Menschenmaterial sammelte. Mit Feiglingen kann man so etwas nicht unternehmen. Dann aber mußten wir einen Weg harter Auslese beschreiten. Man bekommt die besten Menschen nur, wenn man keinen Zweifel darüber läßt, daß hier gekämpft wird auf Leben und Tod. (Stürmische Zustimmung.) Und dann konnte man auch nicht immer nur reden. Man mußte auch einmal handeln, denn am Ende zwingt nur die Tat die Männer in ihren Mann. Wir mußten im Jahre 1923 handeln, weil es der letzte Versuch der Separatisten in Deutschland war, der damals uns gegenüberstand. Die Not war ungeheuerlich; die Inflation hatte die Menschen um ihr letztes Hab und Gut gebracht, der Hunger wüthete. Die Menschen konnten mit keinem Tag mehr rechnen. Wer damals die Fahne aufzog, dem wurde Gefolgschaft geleistet. Es gab viele Menschen, die einfach sagten: Wer handelt, das ist gleichgültig. Entscheidend ist, daß jemand den Mut hat, zu handeln. Wenn ein anderer den Mut gehabt hätte, zu handeln, das Volk wäre ihm nachgelaufen. Es hätte gesagt: Gut ist es, einer wagt es.

Wenn die Männer gehandelt hätten, die uns gegenüberstanden, dann stand höchste Gefahr vor der Tür. Es wäre dann am 12. November 1923 von den anderen gehandelt worden in dem Sinne, den man uns damals so oft als Weisheit predigte, nämlich:

Norddeutschland wird ohnehin bolschewistisch, wir müssen uns daher separieren! Wir müssen den Norden ausbrennen lassen! Erst wenn das geschehen, kann man sich später wieder mit ihm vereinigen! Wie man sich trennt, hat man wohl gewußt. Wie man niemals aber wieder zusammengekommen wäre, das hat die Herren wenig besorgt.

Und deshalb waren wir damals entschlossen, vorher zu handeln. Wir wollten damals keinen Staatsstreich ma-

chen. Aber einen Entschluß hatte ich: Wenn die Gegenseite so weit kommt, daß ich weiß, sie wird schlagen, werde ich vier Tage vorher losziehen. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn man mir sagt: „Ja, aber die Folgen?“ so erwidere ich: „Die Folgen konnten niemals schlimmer sein, als wenn man nicht gehandelt hätte.“ Es hat damals nach unserem Aufruf Leute gegeben, die sagten: Nun ist die nationalsozialistische Bombe geploft. Jawohl — aber diese Bombe war gefüllt mit Samen, der dann ausgeworfen wurde und aufgegangen ist über ganz Deutschland. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir haben vor allem die Idee gerettet

Es ist nicht entscheidend, ob man siegt, sondern notwendig, daß man heroisch und mutig die Konsequenzen auf sich nimmt. Und wir haben diese Konsequenzen nach dem Kampf auf uns genommen. Als der Rapp-Buß zu Ende war und die damaligen Putschisten vor die republikanischen Gerichte gestellt wurden, da hob jeder den Schwirrfinger empor, er habe nichts gewußt, er habe nichts beabsichtigt und nichts gewollt. Das hat die bürgerliche Welt vernichtet, daß sie nicht den Mut hatte, einzutreten für ihre Tat, daß sie nicht den Mut hatte, vor den Richterstuhl hinzutreten und zu sagen: Ja, das haben wir gewollt, wir wollten diesen Staat stürzen, wir wollten

ten sie wegsagen, weil wir Deutschland frei machen wollten. Dieser Mut hat ihnen gefehlt und daran sind sie gescheitert. (Lebhafte Zustimmung.)

Man kann es mir glauben: Unsere Partei hat sich hier gut gehalten. Nicht nur die Führer, sondern auch die Kleinen haben im Prozeß selbst die nationalsozialistische Idee und Bewegung gerettet. Jeder sagte: Das habe ich getan und ich verbitte mir, daß man mir das wegnehmen will. Das hat die Idee und die Bewegung damals gerettet. (Stürmische Zustimmung.) Dieser Wille und dieser Glaube ist gleich geblieben, auch in der Zeit, in der wir hinter Mauern saßen. Das kann ich meinen Gegnern sagen: Diese 18 Monate haben ihnen schweren Schaden angefügt. (Brauendender Beifall.) Diese 18 Monate, die sie mir zum Nachdenken Zeit gaben, das sie erlebten in diesen zwei Jahren, ist damals in Landsberg geboren worden! (Lebhafte Beifall.)

Dieser November 1923 hat uns aber noch etwas gegeben. Er gab mir die Möglichkeit, die neue Taktik der Partei festzulegen, sie auf die Realität zu verpflichten, ohne daß damit die Bewegung zur feigen Vereinsmacherei wurde. Was sonst nie möglich gewesen wäre, konnte ich damals allen in der Partei sagen: Es wird jetzt so gekämpft, wie ich es will, und nicht anders. Sie brauchen mich nicht zu befehlen, wie man

Lehren aus dem Fall Koeppen

Umgestaltung des Vollstreckungsrechtes — Schutz der Mieter gegen mißbräuchliche Ausnutzung von Räumungstiteln

* Berlin, 9. Nov. Die Pressestelle des Reichs- und preussischen Justizministeriums teilt mit:

Die Erörterungen über den Fall Koeppen haben u. a. auch zu der Frage geführt, ob es in unserer heutigen Zeit noch erträglich sei, daß ein Gläubiger einen formal zu Recht bestehenden Vollstreckungstitel, — um ein Urteil handelte es sich nicht — doch vollstreckt, obwohl bei der besonderen Notlage des Schuldners und der geringfügigkeit seiner Schuld die Durchführung der Vollstreckung gesundem Volksempfinden als grausame Ungerechtfertigkeit erscheint. Diese Frage berührt aus liberalistischer Zeit stammende Grundlagen unseres Vollstreckungssystems, das auf dem Gedanken aufgebaut war, daß der Gläubiger die ihm gegen den Schuldner gewährten Titel innerhalb der starren gesetzlichen Grenzen ohne jede Möglichkeit ausgleichenden behördlichen Eingreifens rückwärtslos geltend machen dürfte.

Daß dieser Grundgedanke im nationalsozialistischen Staat zu befeitigen ist, bedarf keiner Ausführung. Die Befestigung des letzten Jahres hat hier in ihren Vollstreckungsschritten auch bereits wesentliche Hilfe geschaffen. Insbesondere hat die Verordnung vom 26. April 1933 in Verbindung mit dem Gesetz vom 24. Oktober 1934 schon die Möglichkeit gegeben, den Schuldner gegen alle Härten, die sich auf dem Gebiete der Immobilien- und Mobilienvollstreckung einschleichen, die Pfändung von Forforderungen ergehen können, zu schützen. Bei der Räumung von Wohnungen erschienen bisher die Mieter schutzlos und das den Gerichten zustehende Recht der Bewilligung von Räumungsschritten als ausreichende Sicherung gegen unbillige Härten. Der Fall Koeppen zeigt aber, daß bei Räumungsverfügungen noch immer Fälle entstehen können, in denen eine unkonrolliert in die Hände des Gläubigers gelegte Vollstreckung zu großen Unbilligkeiten führt. Um diese Lücken zu schließen, legt der Reichsminister der Justiz der Reichsregierung heute einen Gesetzentwurf vor, wonach das Gericht Zwangs-vollstreckungsmaßnahmen aufheben, unterlagen oder zeitweilig aussetzen kann, wenn das Vorgehen des Gläubigers gegen den Schuldner nach gesundem Volksempfinden eine unbillige und ungerechte Härte für den Schuldner bedeutet.

Damit wird jede mißbräuchliche Ausnutzung der formalen Rechte aus einem Vollstreckungstitel für die Zukunft unmöglich gemacht. Es wird also hinfort nicht mehr vorkommen, daß ein Vermieter, auf seine formalen Rechte poehend, die Wohnung eines Mieters räumen läßt, wenn die Räumung dem gefunden Rechtsempfinden des Volkes geradezu ins Gesicht schlägt. Damit sind auch nach der geschriebenen Rechtsordnung Verhältnisse gegen das nationalsozialistische Gemeinschaftsgefühl des Volkes in Zukunft nicht mehr möglich.

Im übrigen zeigt der Fall Koeppen deutlich, daß das Reichsjustizministerium mit der Absicht, den noch heute bestehenden Parteibetrieb im Vollstreckungsverfahren grundsätzlich zu befeitigen und die Leitung der Vollstreckung einheitlich in die Hand des Gerichts zu legen, trotz vielfach dagegen erhobener Einwendungen auf dem richtigen Wege ist. Der Reichsminister der Justiz wird

der Reichsregierung beschleunigt einen Vorschlag unterbreiten, das Vollstreckungsverfahren in diesem Sinne umzugestalten.

Nicht Bäckereien geschlossen

* Kassel, 9. Nov. Die Pressestelle des Volksgerichtspräsidenten teilt mit: Die gestern erfolgte Prüfung in den Bäckereien Kassel ergab bei acht Bäckereien ein so erhebliches Mindergewicht des Brotes, daß die Schließung der betreffenden Läden zwecks weiterer Prüfung sofort erfolgen mußte.

„Der Burgfrieden dauert an“

Kabinett Flandin gebildet — Laval bleibt Außenminister

* Paris, 9. Nov. Ministerpräsident Flandin hat nach Bildung seiner Regierung der Presse folgende Erklärung abgegeben:

„Der Burgfriede dauert an. Es ist mir gelungen, Persönlichkeiten um mich zu versammeln, die, wie ich überzeugt bin, mit Eifer Frankreich und der Republik dienen und es verstehen werden, die sie trennenden Parteinteressen zu vergessen, um nur ein Ziel zu haben: Kampf gegen das Elend und die Arbeitslosigkeit, Wiederherstellung der Wirtschaft, Aufrechterhaltung der Finanzen, Verjüngung und Reformierung des Staates. Ich hoffe, daß das Land eine Regierung, die ich in möglichst kurzer Zeit zu bilden mich bemühte und die sich sofort an die Arbeit begeben wird, mit Sympathie aufnehmen wird.“

Ministerpräsident Flandin hat um 1 Uhr nachts dem Präsidenten der Republik seine Mitarbeiter vorgestellt. Die Ernennungsdekrete erscheinen im Staatsanzeiger vom Freitag.

Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen:

- Ministerpräsident: Flandin, Abgeordneter der Demokratischen Allianz
- Staatsminister ohne Portefeuille: Herriot, Abgeordneter, Radikalsozialist
- Staatsminister ohne Portefeuille: Louis Marin, Abgeordneter, Republikanische Vereinigung
- Auswärtiges: Laval, Senator
- Justiz: Fernod, Abgeordneter, Rechte Mitte
- Innere: Renzier, Senator, Demokratische Linke
- Krieg: General Maurin
- Kriegsmarine: Piétri, Abgeordneter, Linkerepublikaner
- Zustuffahrt: General Denain
- Handel: Margandeau, Abgeordneter, Radikalsozialist
- Finanzen: Germain-Martin, Abgeordneter, Radikale Linke
- Nationale Erziehung: Mallarmé, Abgeordneter, Radikale Linke
- Öffentliche Arbeiten: Rog, Senator, Radikalsozialist
- Kolonien: Kollin, Abgeordneter, Republikanisches Zentrum

Handelsmarine: Vertrand, Abgeordneter, Radikalsozialist

Arbeitsminister: Jacquier, Abgeordneter, Radikalsozialist

Pensionen: Rivollet, Vertreter der Kriegsteilnehmer

Landwirtschaft: Casses, Radikalsozialist

Öffentliche Gesundheitspflege: Ducille, Abgeordneter, Radikalsozialist

Post und Telegraphenwesen: Mandel, Abgeordneter, parteilos

Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidenten: Perreau-Pradier, Abgeordneter, Radikale Linke.

Servoraufgaben ist besonders, daß sich in der neuen Regierung zwei Staatsminister befinden, außer Herriot auch Louis Marin, wodurch Flandin offensichtlich die Burgfriedensformel hat aufrecht erhalten wollen, nachdem ihm die Mitwirkung Laval's verweigert worden ist.

Hauptstabschef: Dr. Karl Neuschäfer

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuschäfer. Für deutsche und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für den Demantel: Richard Hofmeier. Für baltische Nachrichten: Hugo Wähler. Für Volkes' Freie Presse: Für Wirtschaft, Kurven und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteiangelegenheiten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmuth Wehr, l. v. Walter Geyer. Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe.

Notationsdruck: Schwedendeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Karlsruhe, a. B. DA X. 1934:

Zweimalige Ausgabe 14 280 Gz. davon: Karlsruher 9 296 Gz. Merkur-Rundschau 2 013 Gz. Ortenau 2 400 Gz.

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 41 567 Gz. davon: Karlsruher 24 800 Gz. Merkur-Rundschau 7 158 Gz. Ortenau 9 519 Gz.

Gesamtdruckauflage 55 806 Gz.

Oeschelbronn

Das nationalsozialistische Musterdorf

Am heutigen Samstag, den 10. November, findet in Anwesenheit des Reichsstatthalters die Einweihung des im vergangenen Jahre durch eine Brandkatastrophe heimgefluchten und nunmehr wiederaufgebauten Dorfes Oeschelbronn statt. Das neu errichtete Dorf Oeschelbronn kann als Musterdorf des nationalsozialistischen Deutschland betrachtet werden. Das Dorf ist nach einheitlichen architektonischen Gesichtspunkten errichtet worden. Das wiedererstandene Oeschelbronn stellt ein vorbildliches Werk der deutschen Volksgemeinschaft und eines kameradschaftlichen Geistes gegenseitiger Hilfsleistung im Dritten Reich dar. Es wird nun den durch die Brandkatastrophe abhandenen Volksgenossen wieder Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten und eine neue Heimat geben.

Der Wiederaufbau von Oeschelbronn

Von Regierungsbaumeister Arthur Brunisch, Mitglied der Wiederaufbaukommission.

Der 10. September 1933 wird in der Geschichte der Gemeinde Oeschelbronn immer ein denkwürdiger Tag bleiben. Das stille Dorf, von waldigen Höhenzügen umgeben, wurde an diesem Tage von einer Brandkatastrophe größten Ausmaßes heimgeflucht. Von 290 Hausgrundstücken fielen 76 d. h. mehr als ¼ den Flammen zum Opfer. Nur einmal in der letzten hundert Jahren, im Jahre 1852, erlebte das Dorf ein ähnlich großes Unglück. Damals, am 25. April, fielen 80 Anwesen, darunter Schule und Kirche, dem Schicksal zum Opfer, und es bedurfte jahrzehntelanger Arbeit, um die Schäden dieses Unglücks zu beseitigen. Auch die Nacht vom 26. bis 27. November 1905 ist noch vielen älteren Dorfbewohnern in lebhafter Erinnerung, weil in jener Nacht 11 Wohnhäuser und 12 Scheuern durch Feuer zerstört wurden. Der Brand am 10. September 1933 wurde daher von der ganzen Dorfgemeinde als besonders schweres Unglück empfunden, weil die Erinnerung an frühere Katastrophen und ihre Folgen noch sehr lebhaft war.

Der Brand am 10. September 1933 brach an einem Sonntagvormittag zur Kirchzeit im östlichen Teil des Dorfes aus. Der an diesem Tage herrschende scharfe Ostwind begünstigte die Ausdehnung des Schadenaufschlusses so sehr, daß ein großer Teil der dichtbesiedelten Wohngebiete in der Mitte des Dorfes den Flammen zum Opfer gefallen war, ehe die rasch herbeigerufene Hilfe retten eingreifen konnte. Das zur Verfügung stehende Löschwasser war nach kurzer Zeit verbraucht, so daß die herbeigekommenen Wehren aus allen Teilen von Baden und Württemberg nicht mehr verhindern konnten, daß im ganzen 76 Hausbesitzer ihre insgesamt 184 Gebäude durch den Brand verloren. Außerdem haben weitere 111 Gebäude teilweise unter Feuerbeschaden gelitten. Nach Friedenswert berechnet ist an den ganz zerstörten Häusern ein Schaden von 610 000 RM. entstanden. Der Sachschaden allein betrug 335 691,00 RM.

Die Anteilnahme an der schwer heimgefluchten Gemeinde war groß. Der Herr Reichsstatthalter und die ganze Badische Regierung erschienen zu wiederholten Malen an der Brandstelle. Für die hart betroffenen Familien war dies ein großer Trost. Als aber dann am 14. September 1933 der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler persönlich sich von der Größe der Brandkata-

strophe überzeugte und weitgehende Hilfe von der Reichsregierung und dem deutschen Volk in Aussicht stellte, wußte jeder Brandgeschädigte in Oeschelbronn, daß alles geschehen würde, was zur Binderung der Not überhaupt möglich ist.

Die Hilfe kam dann rasch und von allen Seiten. Das deutsche Volk spendete an barem Geld allein mehr als viermal 100 000 RM. Auch die geschenkten Lebens- und Futtermittel, Haushaltsgegenstände und Kleidungsstücke stellen im ganzen mindestens einen Wert von 100 000 RM. dar. Außerdem haben die Badische Regierung zusammen mit dem Herrn Reichsstatthalter und die Reichsregierung ansehnliche Geldbeträge für den eigentlichen Wiederaufbau bereitstellen lassen. Damit war die Möglichkeit gegeben, einen umfassenden Plan für den Wiederaufbau auszuarbeiten.

Hiermit wurde auch sofort begonnen und eine Wiederaufbaukommission von der Badischen Regierung eingesetzt, die unter dem Vorsitz des Landrates von Forstheim planmäßig ihre Arbeiten durchzuführen hatte. Vier Baufachverständige und ein Vertreter der politischen Kreisleitung in Forstheim gehörten ihr außer dem vorstehenden Landrat an. Auch die Gemeindeverwaltung Oeschelbronn, die Badische Gebäudeversicherungsanstalt Karlsruhe und die Gesamtheit der Brandgeschädigten waren darin durch entsprechende Persönlichkeiten vertreten.

Die Brandkatastrophe des Jahres 1933 war deshalb von einer so verheerenden Wirkung, weil man weder im Jahre 1852 noch im Jahre 1905 die Ursachen beseitigte, die damals schon an der Größe des Unglücks waren. Die dichte Besiedelung in der Mitte des Dries war beibehalten worden, so daß Anwesen, die schon im Jahre 1905 abgebrannt waren, im Jahre 1933 noch einmal den Flammen zum Opfer fielen. Um diese Gefahr endgültig zu beseitigen, war die wichtigste und erste Arbeit der Wiederaufbaukommission, eine vollständige Neueinteilung der zu bebauenden Wohngebiete vorzunehmen. Kein Brandgeschädigter konnte daher auf dem Grund und Boden, den er vor dem Brand besessen hatte, sein neues Heim errichten. Die Wohnfläche, über die die 26 Hausbesitzer vor dem Brand verfügten, betrug 2,9 Hektar. Durch die Neueinteilung und durch die Bereitstellung von entsprechenden weitaus größeren Gelände erhöhte sich dieses Flächenmaß auf 5,37 Hektar, so daß im



Die Trümmer von Oeschelbronn 1933

Durchschnitt das Hausgrundstück anstatt 4 Ar vor dem Brand, über 7,5 Ar nach dem Brand für Wohnhaus und Hausgarten verfügte. Die Brandgeschädigten wurden in Gruppen eingeteilt. Die Landwirte erhielten Baugebiete an neu erstellten Straßen zugewiesen, während die Handwerker in der Mitte des Dries blieben, weil die zentrale Lage für die Handwerksbetriebe besonders wertvoll war. Die früher übliche Anordnung, Stall und Wohnräume übereinander zu bauen, wurde bei der neuen Planung verlassen und verboten. Beide wurden räumlich voneinander getrennt und hintereinander angeordnet, was bei der vorgenommenen Anordnung der Gesamtbebauung durchaus möglich war, wenn auch unter Erhöhung der Baukosten für das einzelne Anwesen.

Ursprünglich sollte aus Mangel an verfügbaren Mitteln der Wiederaufbau von Oeschelbronn nur in Baustufen durchgeführt werden. Durch das Eingreifen des Reichsstatthalters Robert Wagner, trat jedoch in der Planung im Spätjahr des Jahres 1933 eine entscheidende Wendung ein. Oeschelbronn wurde auf seinen Wunsch fast völlig im Eichenholzfachwerkbau gebaut und die Reichsregierung stellte die hierfür erforderlichen Mehrkosten zur Verfügung.

Es war somit die Möglichkeit gegeben, die gesamte künstlerische Gestaltung aller Einzelanwesen in den Formen des alemannischen und fränkischen Fachwerkbauens, wie er in Baden seit Jahrhunderten heimisch ist, durchzuführen. Dieser einheitliche und geschlossene Gesamteindruck bedeutet heute das wertvollste Ergebnis der gesamten Wiederaufbauarbeiten von Oeschelbronn. Der bäuerliche Wohncharakter der neuen Wohngebiete, in Formen, die alt überkommen, aber zu neuem Leben erweckt worden sind, verdankt seine Entstehung allein der Hilfe und dem Einfluß des Herrn Reichsstatthalters, Robert Wagner. Nur auf diese Weise war es möglich, ein echtes deutsches Bauerndorf neu entstehen zu lassen.

Aus der Spende des deutschen Volkes, der Reichsregierung und des Badischen Staates haben die Brandgeschädigten für den Wohnungsbau allein dreimal 100 000 RM. zugewiesen erhalten. Die außerdem vorhandenen Geldmittel mußten Arbeiten vorbehalten bleiben, deren Durchführung im Zusammenhang mit der Anlage neuer Wohngebiete unaufschiebbar waren. So sind u. a. 600 laufende Meter neue Straßen gebaut worden, ein neuer Hochbehälter zur Verbesserung der Wasserversorgung wird demnächst in Betrieb genommen und das Netz für die Entwässerung des Dries und für die Versorgung mit Frischwasser und elektrischem Strom ist erheblich

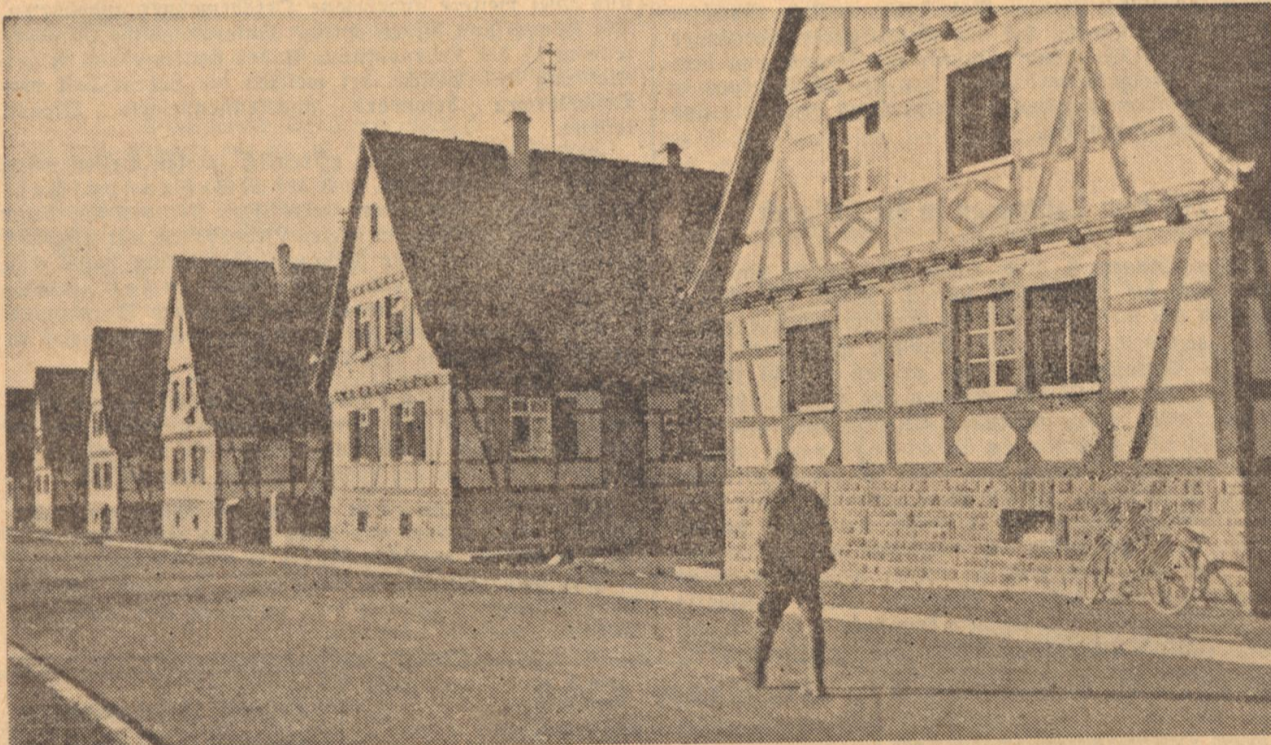
ausgebaut worden. Nach Fertigstellung dieser umfangreichen Arbeiten wird die Gemeinde über sechsmal soviel Wasser im Falle eines Brandes verfügen, wie vorher. In allen diesen Maßnahmen hat die Gemeinde aus der Kasse des Hilfsvereins ansehnliche Geldunterstützungen erhalten.

Mit der Planfertigung und Bauleitung sind 25 freischaffende Architekten aus dem Bezirk Forstheim beauftragt worden. Um ihre Arbeit zu erleichtern, sind von den Mitgliedern der Wiederaufbaukommission vorher Musterpläne für die Aufteilung der Grundrisse und für die Ausgestaltung der Ansichten ausgearbeitet worden. Dabei wurde bei der Ausarbeitung des Eichenholzfachwerkes wie auch bei der Ausarbeitung der konstruktiven Vorlageblätter von den Regeln guter Baukunst und von der Formgebung, wie sie in Baden immer heimisch war, nicht abgewichen. Mit dieser Maßnahme war die Ausgestaltung des Grund- und Aufrisses der einzelnen Neubauten nicht mehr in das Belieben des einzelnen Brandgeschädigten gestellt. Sie mußten sich vielmehr alle einem großen einheitlichen Gesamtplan einfügen.

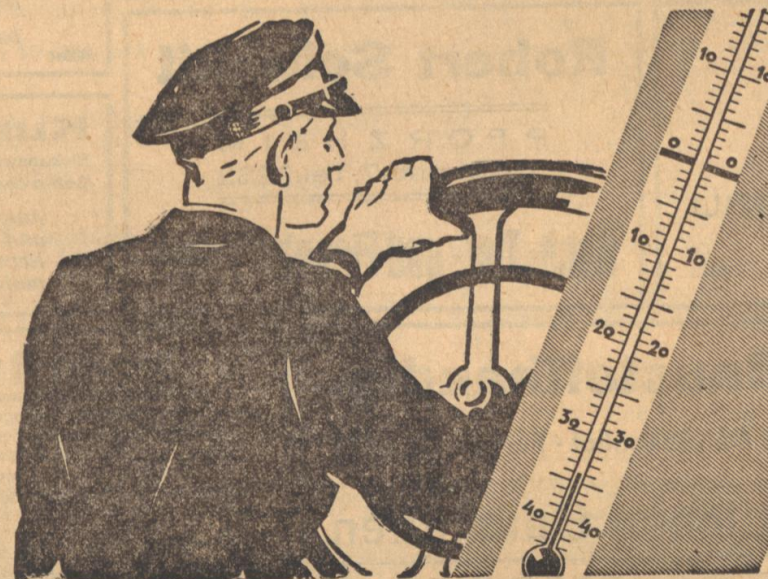
Auch die vertraglichen Preisbindungen aller in Oeschelbronn beschäftigten Handwerksmeister sind den Grundflächen nationalsozialistischer Wirtschaftsführung angepaßt worden. Es durften nur Tariflöhne bezahlt und keine Ueberlöhne mehr gemacht werden. Auf der Beachtung dieses Grundgesetzes baute sich die mit allen Unternehmern vereinbarte Preispolitik auf. Es konnten mehr als 70 Prozent aller Arbeiten handwerklich in Oeschelbronn oder sonst auf dem Lande anfertigbar übertragen werden. Wenn auch manche Arbeit für ländliche Betriebe zunächst ungemohnt war, so muß heute anerkannt werden, daß sie sich alle allmählich mit den Grundflächen sorgfältiger Qualitätsarbeit vertraut gemacht und entsprechende gute Arbeit geleistet haben.

Der lange und kalte Winter 1933/34 ließ es nicht zu, mit den Bauarbeiten vor April 1934 zu beginnen. Die Bauzeit beschränkte sich daher auf wenige Sommermonate. Daß trotzdem heute weitaus der größte Teil der Brandgeschädigten schon in den neuen Wohnungen untergebracht ist, ist ein Beweis dafür, wie sehr sich die Mitglieder der Wiederaufbaukommission mit den Architekten und Unternehmern dafür eingesetzt haben, rasche Arbeit zu leisten.

Einer so einheitlich geleiteten Gesamtarbeitsführung lagen entsprechende für alle Bauten gültige einheitliche Wertverträge zugrunde. Dadurch war es möglich, den gesamten geschäftlichen Verkehr mit Unternehmern



Das neuerstandene Oeschelbronn 1934



**Startschnell bei Eiseskälte
Hitzebeständig bei Siedehitze**

SHELL AUTOOELX, nach neuartigem Verfahren in deutschen Fabriken hergestellt, vereinigt in sich jede dieser Qualitätsforderungen. Deshalb überwindet es überlegen alle Wintergefahren.

Das verbesserte

SHELL AUTOOELX
der vollkommene Winterschutz des Motors



und Architekten auf eine einfache und allgemein verständliche Form zu bringen. Auch im Geld- und Zahlungsverkehr wurde entsprechend verfahren. Ein Mitglied der Wiederaufbaukommission wurde dazu bestimmt, nach sorgfältiger Vorprüfung Zahlungen anzuweisen, die dann von der Sparkasse Döschelbrunn geleistet wurden. Entscheidender Wert wurde darauf gelegt, daß beim Bürgermeisterrat für jeden Brandgeschädigten ein eigenes Konto geführt wurde, bei dem er selbst alle Zahlungseingänge und -Ausgänge persönlich überprüfen konnte. Die kontomäßige Verwaltung aller Geldmittel war ein wichtiger Bestandteil der gesamten Wiederaufbauarbeiten. Die geschenkten und gespendeten Mittel durften nur auf Grund eines Voranschlags verausgabt werden, der auf Vorschlag der Wiederaufbaukommission vom Minister des Innern genehmigt wurde.

So sind in Döschelbrunn die Grundleistungen dieser ersten nationalsozialistischen deutschen Bauernordnungs bei der Durchführung aller Arbeiten

völlig neuartige Wege beschritten worden. Das Werden des Grund- und Auftrisses des einzelnen Hauses war nicht mehr in das Belieben des Bauherrn gestellt. Dem Willen nach einheitlicher Gestaltung mußten sich alle unterwerfen. Dieser Wille aber machte nicht bei der Arbeit des Architekten Halt, sondern übertrug sich auf alle Gebiete baumwirtschaftlicher Art dieses großen Aufbauperkes. Hierin liegt die entscheidende Bedeutung dieser großen Leistung, die unter entsprechender Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes im Jahre 1934 Wirklichkeit wurde.

Alle, die das Glück gehabt haben, an diesen Arbeiten beteiligt zu sein, haben selbst erlebt, daß nur unter der starken Führung unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler im Dritten Reich das erfüllt werden konnte, was mancher Architekt und Bauwirtschaftler in früheren Jahren kaum zu träumen mochte. Döschelbrunn ist heute wiedererkennbar als ein echtes deutsches Bauerndorf und als ein Repräsentant der deutschen Ehre.

ieres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler am Donnerstag, den 14. September 1933 erteilt.

Angelehnt der rauchenden Trümmerstätte, inmitten des fürchterlichen Glends der um Haus und Hof, um Gut und gekommene Volksgenossen gewannen die führenden Männer der neuen Regierung die Überzeugung, daß in Döschelbrunn nur außergewöhnliche Maßnahmen helfen könnten. Die badische Regierung war sich deshalb von vornherein darüber klar, daß der großherzigen Beteiligung des Helfereinstimmens des ganzen deutschen Volkes ein großzügiger, dem neuen Zeitalter angepaßter Wiederaufbauplan entsprechen müsse. Da die bedrängten wirtschaftlichen Verhältnisse einem großen Teil der brandgeschädigten Bewohner Döschelbrunns nicht mehr ermöglicht hätten, sich wieder ein eigenes Heim zu schaffen, galt es für die badische Regierung, hier helfend einzugreifen. Tatkräftig nahm sie deshalb — unterstützt von den politischen Organisationen — das Wiederaufbauwerk in die Hand. Schon am zweiten Tag nach dem Brandausbruch fand unter dem Vorsitz des zuständigen Sachbearbeiters im Ministerium des Innern auf dem Rathaus in Döschelbrunn in Gegenwart des Vertreters der bad. Gebäudeversicherungsanstalt, der Vertreter der zuständigen Verwaltungs- und technischen Stellen, der politischen Organisationen die erste Besprechung über die einem beschleunigten und zweckmäßigen Wiederaufbau dienlichen Maßnahmen mit dem Gemeinderat statt. Die Verhandlungen hierüber wurden in einer Woche später fortgeführten Sitzung (am 19. September 1933) fortgesetzt und erweitert. Bei diesen Besprechungen herrschte darüber Überzeugung, daß die fünftägige Verbüchung einer derartigen Katastrophe es nötig mache, das bisher stark zusammengebaute Dorfgebiet aufzulockern und in dem hierfür vorgesehenen, groß angelegten Bauplan eine vollkommene Neueinteilung der Baustellen und damit zusammenhängend neue Straßenführungen vorzunehmen. Ein neues Dorf von besonderer, echt deutscher Eigenart sollte entstehen, das den Baumeister vor eine nicht ganz leichte aber um so dankbarere Aufgabe stellt. Der Herr Minister des Innern, der sein weitgehendes Interesse am Wiederaufbauwerk durch wiederholte Besuche in Döschelbrunn bekundete, ernannte eine Wiederaufbaukommission, die sich aus dem Landrat bzw. dessen Stellvertreter als Vorsitzenden und fünf technischen Sachverständigen zusammensetzt. Diese technischen Sachverständigen sind: Regierungsbaumeister a. D. Architekt Brunisch, Karlsruhe, Architekt Dipl. Ing. Lang, Pforzheim, Ing. U. H. Pforzheim, Architekt Kaufert, Pforzheim und Architekt Krail, Pforzheim. Außerdem gehören diesem Ausschuss an ein Vertreter der bad. Gebäudever-

sicherungsanstalt, der Bezirksbaumeister, der Bürgermeister von Döschelbrunn und ein Vertreter der Brandgeschädigten.

Die Haupttätigkeit der Wiederaufbaukommission gipfelt in der Erledigung des ihr von der bad. Regierung gestellten Auftrages, einen organisierten, bis ins einzelne gehenden Bauplan aufzustellen, der den Gesichtspunkten neuzeitlicher Hygiene und der wirtschaftlich zweckmäßigen und architektonischen Ausgestaltung gerecht wird. Bei Lösung dieser Aufgabe waren die beiden Kommissionsmitglieder Architekt Kaufert und Krail in besonderem Maße beteiligt. Der Neubau des abgebrannten Dorfes stellt aber vornehmlich ein kulturelles Problem dar. Nach dem ausdrücklichen Wunsch des obersten Führers, wie auch unseres Reichskanzlers, soll bei dem ersten Wiederaufbauwerk im Dritten Reich ein Dorfbild echt deutschen Gepräges entstehen, das den Ausdruck des Volkswillens der neuen Zeit verkörpert und mit den Sünden des alten Systems ein für alle Mal aufräumt. Die üblichen Erscheinungen liberalistischen und marxistischen Denkens und Handelns mußten ausgeremert werden und an deren Stelle Bauweisen und Bauformen gesetzt werden, die die deutsche Seele widerpiegeln und die Verbundenheit des Deutschen mit Heimat und Boden darin.

Der Erstellung neuzeitlicher, besser und zweckmäßiger Stellungen galt das besondere Augenmerk der Kommission. Ihr Ziel ist vom ersten Augenblick der Aufnahme ihrer Tätigkeit die Leistung vorbildlicher Arbeit gewesen. In dem berechtigten Streben, nur beste handwerkliche Leistungen hervorzuheben, liegt eine hohe erzieherische Aufgabe begründet. Sie dient damit dem Wunsch unseres Führers, und der neuen Regierung. Die Förderung von Qualitätsarbeit stellt einen beachtenswerten Faktor des neuen Wiederaufbauplanes unseres deutschen Volkes dar. Der Aufgabenkreis der Wiederaufbaukommission ist ein doppelter: einmal den Befehlen der Brandgeschädigten und zum andern jenen des Bauhandwerks zu dienen und im Falle des Widerstreites beider Interessen einen billigen Ausgleich zu suchen und zu finden.

Hand in Hand mit den Maßnahmen zur Aufstellung des neuen Ortsbauplanes ging das Bauplan-Umlegungsverfahren, bei dem 225 Eigentümer mit 314 Grundstücken beteiligt sind.

Die der Wiederaufbaukommission händig bemittelt war, der Notlage der Brandgeschädigten gerecht zu werden und ihnen ihr wirtschaftliches Fortkommen zu ermöglichen, so sind ihnen auch seitens sämtlicher staatlichen Stellen alle möglichen Vergünstigungen und Erleichterungen eingeräumt worden. Beispielsweise sind von Seiten des Finanz- und Wirtschaftsministeriums — Abteilung Wasser- und Straßenbau — die für Arbeiten des technischen Personals und für die Vermessung entfallenden Kosten niedergelassen und durch den Herrn Minister des Innern den Steuerpflichtigen die Gebäudefondsteuer für die durch den Brand zerstörten Gebäude sowie den Bauern die Baugeldzinsen und Gebühren für Sachverständige (Beauftragter) erlassen worden.

Wir lesen also, daß der Wille zum Besseren allerorts zutage getreten ist und sich in die Tat umgesezt hat. Den hochherzigen Geldspenden der deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen in Höhe von 400 000 RM. reihen sich die reichlichen Spenden von Naturalien (Lebens- und Futtermittel, Kleidung und Wäsche, Möbel und andere Haushaltungsgegenstände) ebenfalls an. Sie fließen aus allen Teilen unseres deutschen Vaterlandes so reichlich, daß es manchmal MäÙe kostete, die Fülle der Liebespakete zu fassen und gerecht zu verteilen. Die familiären Räume des großen Schulhauses, in welchem vom Brandtag (19. September 1933) bis 13. November 1933 der Schulbetrieb ruhte, mußten vom Keller bis zum obersten Speicherboden herangezogen werden, um den Spendenbergen Unterbringung zu geben. Die Verteilung dieser Naturalien oblag einer Kommission, der neben dem Landrat als Vorsitzenden der Bürgermeister und die Gemeinderäte, der Ortsgeistliche, der Oberlehrer, der Gemeindevorsteher, der Vertreter der Brandgeschädigten und zwei weitere angehende Ortsbewohner angehörten. Die Kommission bildete wieder Unterausschüsse für Verteilung a) der Lebensmittel, b) der Futtermittel, c) der Kleidung und Wäsche, bei welchen die Lehrschrift von Döschelbrunn besonders anerkanntswerte Dienste leistete.

Die Aufzählung der erkrankten vielen Helfer wäre lächerlich, würde nicht noch der S-Frauenklub in Pforzheim, die neben tatkräftiger Mitwirkung beim Sägen und Ordnen der vielen Liebespakete mit Kleibern und Wäschestücken eine Nähstube eingerichtet hatte, und des freiwilligen Arbeitsdienstes gedacht werden, der sich bei der Aufräumung der Brandplätze, beim Straßenbau und der Verlegung des Dorfbahns in erheblichem Umfang beteiligt hatte.

Die Unterbringung und Verpflegung der nahezu 400 Köpfe ausfliehenden Obdachlosen bildete die ersten Wochen nach dem Brandausbruch den Gegenstand besonderer Fürsorge der oben erwähnten Kommission.

In Döschelbrunn blüht jetzt neues Leben aus den Ruinen. Aus Schutt und Asche ist das neue Dorf entstanden, das für das Aufstehen im neuen Reich zu einem Begriff geworden ist, ein Dorf, das dem neuen Zeitalter seine Wiederauferstehung und, so hoffen wir, auch seine Weiterentwicklung verdankt.

Die Arbeit der Wiederaufbaukommission

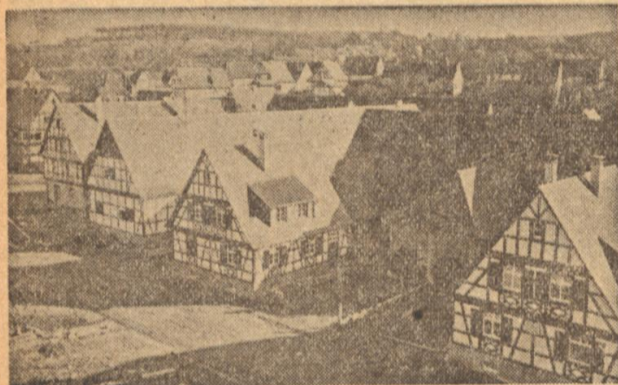
Von Landrat Wenz, Pforzheim, Vorsitzender der Wiederaufbaukommission

Die in südlicher Richtung 11 Kilometer von der Amtshauptstadt Pforzheim entfernt in einer flachen Talnieder gelegene, 1400 Einwohner zählende Gemeinde Döschelbrunn kann auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken. Ehemals römische, dann alemannische, dann fränkische Siedlung — wie die anlässlich des letzten großen Brandunglücks gemachten wertvollen Funde dazum — wird Döschelbrunn im Jahre 895 erstmals urkundlich erwähnt. Eine Zeitlang zur Markgrafschaft Baden-Durlach gehörig, kam es später nach Württemberg und fiel 1810 wieder an Baden zurück. Es besitz eine Gemarkungsfäche von 1017 Hektar, darunter 858 Hektar Wald und 290 vorwiegend bäuerliche Anwesen. Bildet auch die Landwirtschaft die Haupterwerbsquelle seiner Bewohner, so fanden in der Zeit guten Geschäftsganges in der

und der von 11 Feuerversicherungsgesellschaften ausbezahlte Fabriksschaden auf RM. 335 601.—.

Noch am Nachmittag des Brandtages traf der Herr Reichsstatthalter mit Mitgliedern der badischen Regierung auf der Brandstätte ein, um sich von dem Ausmaß der entsetzlichen Katastrophe durch eigenen Augenschein zu überzeugen und in einer zu später Abendstunde anberaumten Besprechung mit den maßgeblichen Persönlichkeiten die ersten Hilfsmaßnahmen anzuordnen. Der von ihm an das deutsche Volk gerichtete Aufruf hatte den in heutigen Dritten Reich so oft bewährten Opfermut der deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen mobil gemacht und zählende Beweise von völkerverbundenem Gemeinschaftsgeist zutage gefördert. Die aus allen Ecken der Bevölkerung und allen Gauen des deutschen Vaterlandes und über die Grenzen desselben hinaus eingelauften Spenden an Geldmitteln beliefen sich auf 400 888 RM. und die ungewöhnlich große Menge von gespendeten Naturalien (Lebens- und Futtermittel, Kleidungsstücke, Möbel und Haushaltungsgegenstände) repräsentierte noch ganz überflüssiger Schätzung einen Wert von über 100 000 RM.

Eine ganz besondere Ehre wurde der schwer heimgegriffenen Gemeinde Döschelbrunn durch den Besuch un-



Ein Bild auf den neubauten Ortsteil

Schmuckwarenindustrie im nahen Pforzheim gegen 300 Einwohner ihre Beschäftigung. Im Verlauf der letzten 80 Jahre hat die Gemeinde durch Brandkatastrophen schwere Schimulungen erfahren. Am 25. April 1852 fielen 80 Anwesen, darunter Kirche und Schulhaus und in der Nacht vom 26./27. November 1905 11 Wohnhäuser und 12 Scheunen einem verheerenden Schabensfeuer zum Opfer.

Der 10. September 1933 war wiederum ein dies ater — ein Unglückstag für Döschelbrunn. Zur Kirche, als ein großer Teil der Ortsbewohner im Gotteshaus vereinigt war, erscholl der Entschlußruf „Feuer“ durch das Dorf. Im östlichen Ortsteil war in der Scheune der Witwe Augenstein der Brand entstanden, ein sturmartiger Schwind trieb mit ungeheurer Geschwindigkeit die Verderben bringenden Flammen und Feuerarbeiten in das dem Untergang geweihte Dorf hinein. Die alten, eng ineinander hineingehauenen Fachwerkhäuser flammten wie Zunder auf. Über 24 Stunden wütete das entsetzliche Element, erst das Köllern des Dürsternes brachte es zum Stillstand.

Wo am Morgen des sonnendurchglänzten herrlichen Septembertages noch Frieden und beschauliches Wohlbehagen wohnten, waren am Abend bereits großes Glend, tiefe Niedergeschlagenheit und bittere Verzweiflung eingesezt.

Aber kein Unfall ist zu groß, als daß es nicht den noch stärkeren Willen zum Besseren und Ketten mobil machen und in die Tat umsetzen würde. In kürzester Zeit waren 13 Behörden der näheren und weiteren Umgebung, badische und württembergische, die Berufswöhren von Karlsruhe und Stuttgart an die Stätte des Glends geeit, SA, SS, Stahlhelm, technische Nothilfe, die Badische Polizei von Pforzheim und Karlsruhe, die Pioniere aus Ulm, die freiwilligen Sanitätskolonnen von Pforzheim, Nfringen, Gutingen und Neffern beteiligten sich mit auferkennenswerter Bravour am Rettungswerke.

Durch den Brand und die aus feuer- und sicherheitspolitischen Gründen vorgenommenen Sprengungen wurden insgesamt 76 Anwesen mit 184 Gebäuden ganz zerstört und weitere 111 Gebäulichkeiten teilweise beschädigt. Der Gebäudeschaden bezifferte sich auf RM. 610 000

Kleine badische Rundschau

Mingolsheim bei Bruchsal, 9. Nov. (Diamantene Hochzeit.) Die Diamantene Hochzeit feiern am Sonntag die Eheleute Johann Gottfelig und Maria geb. Otten d rfer, 88 und 85 Jahre alt, die sich beide noch seltener Nüchternheit erfreuen. Der Jubilar hat bis vor 5 Jahren sein Wagnerhandwerk ausgeübt. Als Soldat des 3. badischen Infanterie-Regiments hat er den Feldzug 1870/71 mitgemacht.

Pforzheim, 9. Nov. (Unschädlich gemacht.) Zu zwei Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung verurteilt wurde der 25 Jahre alte ledige Albert Vogel von hier, gebürtig aus Singen bei Biberdingen. Er hatte Verbrechen begangen, u. a. erschwindelte er sich unter dem Verprechen pünktlicher Zahlung eine Reihe von Anzeigen in einem hiesigen Kleidergeschäft und ließ diese sofort ins Pfandhaus wandern. Ein Schneidermeister wurde in ähnlicher Weise von ihm betrogen. Ferner gab er sich wahrheitswidrig als SA-Truppenführer aus. Seine „Braut“ sowie eine Anzahl weiterer Geschäftskonten betonte er ebenfalls aus. Der Verurteilte ist ein typischer Gewohnheitsverbrecher, 13 Mal vorbestraft; seine erste Strafe erhielt er mit 14 Jahren.

Bruchsal, 9. Nov. (Autounfall.) Am Mittwochnachmittag stießen auf der Straße Mingolsheim — Wiesloch in der Nähe der Biegelei Volt ein Pforzheimer und ein Heidelberger Personenauto zusammen. Der Pforzheimer Wagen war plötzlich ins Schlenndern geraten und hatte den vorbeifahrenden Personenauto gestreift. Dieser wurde zur Seite geworfen, überschlug sich und blieb zwischen Wäldern und einem Baum mit nach oben gelehrten Rädern liegen. Die Insassen, ein Reisender, seine Frau und sein 10-jähriger Sohn, mußten durch die Fenster geborgen werden. Die Frau hatte Schürfwunden am Knie, der Knabe eine Verletzung am Kopf, der Vater solche am Arm. Die Insassen des Pforzheimer Autos kamen mit dem Schrecken davon.

H. Herz, 8. Nov. (Goldene Hochzeit.) In körperlicher und geistiger Nüchternheit konnten die hochbetagten Eheleute Johann Wöfer und Frau Elisabeth geb. Diehl das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Der Gesangsverein „Frohstimm“ und der Musikverein Forth brachte dem Paar im Goldkranz ein wohlgeklungenes Ständchen.

Gernsbach, 8. Nov. (Wohnungsnot.) In den letzten Monaten erfolgten hier zahlreiche Geschleichenzen

und auch der Bezug von auswärts nahm in einem Maße zu, daß heute ein fühlbarer Mangel an Wohnungen, hauptsächlich an Kleinwohnungen, vorhanden ist. Es gilt nun, mit allen Mitteln gegen diese Wohnungsnot anzukämpfen. Einen gangbaren Weg glaubt man darin gefunden zu haben, daß die Fabriken, die ohnedies für ihre Arbeiter die Erstellung von Stellungen erzwängen und die Bauhandwerker sich zu einer Vaugenossenschaft zusammenschließen sollen. Voraussetzung zum Gelingen dieses Planes ist jedoch, daß es der Stadtrverwaltung möglich ist, billiges Baugelände zur Verfügung zu stellen.

w. Böhler, 8. Nov. (Obergruppenführer v. Jagow als Kaufmann.) Obergruppenführer von Jagow, der heutige Vorgesetzte der Berliner SA, ist von den Kampfjahren her den alten Kämpfern im Böhler noch kameradschaftlich verbunden. Seit 1924 kam er wiederholt in das Tal, zunächst als Landesführer Württemberg-Baden des Weingebundes und später als Führer der württembergisch-badischen SA. Damals vertrat er die Obergruppenführer von Jagow und der heutige Obergruppenführer Eugen Pfessinger, daß sie gegenständig beim dritten Jungen Pate stehen wollten. Nachdem nun der dritte Junge bei Obergruppenführer Pfessinger eintraf, hat er Obergruppenführer von Jagow von dem freudigen Ereignis verständigt, der sich sofort seines in den Kampfjahren gegebenen Versprechens erinnerte und es nun freudig einlöste.

Mit dem Lastwagen in die Brigach

Donauwörth, 9. Nov. Heute früh wollte ein Lastwagen über die Käferbrücke fahren. Durch den starken Schneefall um diese Zeit war die Wälderschwelle so voll Schnee, daß dem Fahrer die Ansicht genommen war. Mit zwei Personen und einer großen Anzahl junger Schweine fuhr der Wagen zwischen der Brücke und der auf der linken Seite stehenden Anschlagmaße hindurch, direkt über die steile Uferböschung in die Brigach und überschlug sich. Es mutet geradezu wie ein Wunder an, daß die zwei Insassen sowie sämtliche Schweine lebend und ziemlich unverletzt davonkamen. Der freiwillige Arbeitsdienst war sofort zur Stelle, um zu retten, was zu retten war. Für ihn es zu verdanken, daß auch die Schweine wieder vollständig aus dem Wasser gefischt werden konnten.

L. Krieger - Pforzheim
Dammstr. 17
Telefon 2462

Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

Wilh. Gerhardt
BAUUNTERNEHMUNG
Pforzheim, Pfälzerstraße 24 — Telefon 4388
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, Reparaturen

Heinrich Schweizer
PFORZHEIM 6281
Bleichstr. 48, Tel. 6231
SCHLOSSEREI

Alle Malerarbeiten von einfach bis feinst
G. HECK
PFORZHEIM/MALERMEISTER
Lammstraße 18, Telefon 2760

Emil Feiler
PFORZHEIM-WURMTAL
Ausführung von Zimmerarbeiten, speziell Holzhäuser
Lieferung sämtlicher Schnitt- und Hobelwaren! - Tel. 6300

Stabeisen Ofen und Herde
I Träger Verbindungsteile
Bieche Drahtstifte
Röhren Armaturen
Christian Ott Pforzheim
Eisenhandlung
Luisenstraße 18 Fernruf 4080

Die Schreinerarbeiten in Döschelbrunn
Lieferte die
Pflichttinnung für das Schreinerhandwerk
Im Amtsbezirk Pforzheim 61822

Otto Henseleit jr.
Baugeschäft
Pforzheim / Sachsenstr. 35 / Tel. 6375
Hoch- und Tiefbau
Eisenbetonbau 62351

Wilh. & Karl Stierle, Baustoffhandlg.
Pforzheim Büro und Lager am Güterbahnhof - Fernruf Nr. 3403
Lager in sämtlichen Baustoffen
VERTRETUNGEN ERSTER WERKE

Julius Ott 62349
Steinhauergeschäft - Pforzheim
Christoph-Allee 37, Tel. 6992
Bauarbeiten in Natur und Kunststein

Robert Schmidt
PFORZHEIM
Anselmstr. 7, Tel. 2232
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

Die Stahlrohr-Betondecke
die wirtschaftlichste neuere Hohlkörperdecke.
Große Tragfähigkeit, geringes Eigengewicht, vorzüglich isolierend gegen Feuchtigkeit, Kälte und Schall. In etwa 1/2 sämtlicher Anwesen des Aufbauperkes Döschelbrunn ausgeführt.
Alleiniges Ausführungsrecht für den Amtsbezirk Pforzheim und Umgebung.
Friedrich Stielzer
Tiefbau- und Eisenbetonbau-Unternehmung
PFORZHEIM, Westl. Karl-Friedrichstr. 198
Telefon 3210 62864

Gust. Gassmann
Baugeschäft - Pforzheim
Dillsteinerstr. 15, Telef. 7703

Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, Reparaturen
62584

Kurt Jäger
Elektronmeister, Pforzheim
Schloßberg 11, Telefon 6509
Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen 62352
Reparaturen an Elektromotoren - Ankerwickel

Großer Versammlungsfeldzug für das WSHW

Karlsruhe, 9. Nov. Um die Hilfsaktion für die in Not befindlichen Volksgenossen auch in diesem Winter zu einem durchschlagenden Erfolg zu führen, wird zur Unterstützung des Kampfes gegen Hunger und Kälte vom 10. November bis 15. Dezember ein großer Versammlungsfeldzug geführt werden, für den der gesamte Stab der bewährten Redner und Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, an der Spitze der Gauleiter und Reichsstatthalter, sowie die Minister, eingesetzt wird. Die Versammlungslinien werden nach einem von der Gaupropagandaleitung aufgestellten Plan über alle Kreise des Landes hinweggehen.

Wir verpflichten nachstehend den Versammlungsfeldzug, ferner er bisher feststeht; dieser wird in den nächsten Tagen noch weitere Ergänzungen erfahren. (Die Aufstellung bezieht sich jeweils auf die Kreise.)

Es sprechen in folgenden Kreisen:

- Berthheim**
17. Nov.: L. Huber, M. d. R.; 1. und 2. Dez.: Dr. G. Loeb; 15. Dez.: Minister Pflaumer.
- Buchen**
10. Nov.: L. Huber, M. d. R.; 11. Nov.: Fehrmann; 19., 20., 21., 22. und 23. Nov.: Dr. G. Loeb; 8., 9. und 15. Dez.: Dr. G. Loeb.
- Landerbilschloßheim**
10. und 11. Nov.: Dr. G. Loeb; 24. und 25. Nov.: H. Runkel.
- Idelsheim**
18. Nov.: L. Huber, M. d. R.; 24. und 25. Nov.: Dr. G. Loeb; 12. Dez.: Innenminister Pflaumer.
- Heidelberg**
10. und 11. Nov.: J. Zürcher; 13., 14., 15. und 16. Nov.: G. Dreher, Karlsruhe; 18. Nov.: Joachim, Mosbach; 12., 15., 18., 21., 24., 27. und 30. Nov.: G. Dreher, Sandhausen; 24. und 25. Nov.: Gauleitungsleiter H. Baumann; 23., 24., 25., 27., 28., 30. Nov.: R. Fischer; 1. und 2. Dez.: J. Zürcher; 3.-7. Dez. einschl. Wiebe; 8. Dez.: A. Roth, M. d. R.; 8., 14., 15. Dez.: G. Dreher.
- Mosbach**
11. Nov.: L. Huber, M. d. R.; 17. und 18. Nov.: Dr. G. Loeb; 24. und 25. Nov.: A. Fehrmann; 8. und 9. Dez.: Gauleitungsleiter H. Baumann.
- Wiesloch**
12.-16. Nov. einschl. Wiebe; 17. und 18. Nov.: J. Zürcher; 23. Nov.: Gauleitungsleiter Baumann; 24. Nov.: G. Dreher, Karlsruhe; 30. Nov.: Dr. Weigel; 3., 4., 10. und 11. Dez.: R. Fischer; 9. Dez.: A. Fehrmann.
- Einsheim**
10., 11. und 27. Nov.: A. Runkel; 26., 27., 28., 29., 30. Nov.: H. Wiebe; 8. Dez.: Minister Dr. Wacker; 13. Dez.: Dr. Weigel.
- Weinheim**
10. Nov.: A. Fehrmann; 14., 19. und 21. Nov.: Runkel; 18. Nov.: Minister Pflaumer; 24. und 25. Nov.: J. Zürcher; 9. Dez.: A. Roth, M. d. R.; 8., 9. und 15. Dez.: J. Zürcher; 10., 11., 12., 13. und 14. Dez.: Wiebe.
- Mannheim**
12.-16. Nov. einschl. Dr. Roth; 12., 13., 14., 16., 17., 19., 20. Nov.: R. Fischer; 11., 12., 13., 14., 15., 21., 22., 23., 24., 25., 27., 28. Nov.: J. Böttcher; 20.-23. Nov.: einschl. Dr. Roth; 27.-29. Nov. einschl. Dr. Roth; 25. Nov.: Joachim; 2. Dez.: Joachim; 2. und 3. Dez.: Fehlmann; 4., 5. und 8. Dez.: J. Böttcher; 9. Dez.: Minister Dr. Wacker; 11.-15. Dez. einschl. R. Weggandt.
- Bruchsal**
10. Nov.: Dr. Weigel; 24. und 25. Nov.: Grassberger; 27. und 28. Nov.: G. Dreher; 1. und 2. Dez.: Fr. Höll; 8. Dez.: Fehrmann; 3. und 5. Dez.: Runkel; 15. Dez.: Minister Dr. Wacker.
- Bretten**
24. Nov.: A. Roth, M. d. R.; 1. und 2. Dez.: Grassberger; 7. Dez.: Gauleitungsleiter Baumann; 8. und 9. Dez.: Fr. Scheidt; 11., 12. und 13. Dez.: G. Dreher.
- Forstheim**
10. und 11. Nov.: Scheidt; 15. Nov.: Dr. Weigel; 16. Nov.: A. Fehlmann; 17. und 18. Nov.: R. Rombach, Oberkirch; 21., 22. und 23. Nov.: G. Dreher, Karlsruhe; 7. und 14. Dez.: Fehlmann.
- Karlsruhe**
10. Nov.: G. Dreher, Karlsruhe; 10. und 11. Nov.: R. Weggandt; 17. und 18. Nov.: Grassberger; 23. Nov.: A. Roth, M. d. R.; 26., 27. und 28. Nov.: G. Gärtner, Baden-Baden; 4. und 5. Dez.: G. Dreher; 7. Dez.: Dr. Weigel; 10., 11. und 12. Dez.: G. Gärtner; 15. Dez.: Scheidt.
- Stuttgart**
10. und 11. Nov.: Grassberger; 17. und 18. Nov.: R. Weggandt; 17. Nov.: Minister Pflaumer; 23. Nov.: Dr. Weigel.
- Stuttgart**
23., 25., 28., 30. Nov.: D. Dieb; 5. Dez.: Gauleitungsleiter Baumann; 10. Dez.: D. Dieb, Gaggenau; 3., 4., 5. Dez.: G. Gärtner; 5., 7. Dez.: D. Dieb; 8. und 9. Dez.: Dr. Reuther, Reil/Alb; 8. Dez.: Minister Dr. Wacker; 13. Dez.: Staatsrat Hille, Gotha/Th.
- Reil**
17. und 18. Nov.: Fr. Haub; 21., 27., 30. Nov.: Dr. Reuther, Reil/Alb; 29. und 30. Nov.: Schilli; 8. und 9. Dez.: G. Gärtner, Baden-Baden; 12. und 14. Dez.: D. Dieb; 14. Dez.: Gauleitungsleiter Baumann.

- Oberkirch**
13. und 14. Nov.: Dr. Reuther; 28. und 29. Nov.: Fehlmann; 9. und 10. Dez.: P. Müller; 11. und 12. Dez.: Dr. Reuther.
- Offenburg**
15. Nov.: Regierungsrat Gutterer, Berlin; 17. und 18. Nov.: Dr. Reuther; 18. Nov.: Gauleitungsleiter Baumann; 24. und 25. Nov.: G. Gärtner, Baden-Baden; 1. Dez.: Baumann; 1. und 2. Dez.: P. Müller; 8. und 9. Dez.: Haub; 1., 2., 3. und 4. Dez.: G. Kähler, Sandhausen; 15. Dez.: Gauleitungsleiter Baumann.
- Kahr**
10. und 11. Nov.: P. Müller; 14. Nov.: Fr. Kemper; 17. und 18. November: G. Gärtner, Baden-Baden; 17., 18. und 19. November: Fr. Höll; 24. und 25. Nov.: Haub; 22. und 24. Nov.: Schilli; 3., 4. und 5. Dez.: Dr. Reuther; 1., 2., 3. und 4. Dez.: G. Kähler, Sandhausen; 15. Dez.: Gauleitungsleiter Baumann.
- Wollach**
12. Nov.: Fr. Kemper; 25. Nov.: L. Huber, M. d. R.; 26. bis 30. Nov. einschl. St. Braun; 1., 5. und 7. Dez.: J. Fackel; 1. und 2. Dez.: Müller.
- Waldkirch**
11. Nov.: Kemper; 19. bis 25. Nov. einschl. St. Braun; 24. und 25. November: P. Müller; 5. Dezember: Minister Dr. Wacker, abends; 8. und 9. Dez.: Müller.
- Emmendingen**
10. und 11. Nov.: G. Gärtner, Baden-Baden; 24. Nov.: K. Böbele; 1. Dez.: K. Böbele; 5. Dez.: Minister Dr. Wacker, mittags; 5. bis 9. Dez.: Georg Kähler, Sandhausen.
- Freiburg**
10. und 17. Nov.: K. Böbele; 17. u. 18. Nov.: Müller; 17. und 18. November: P. Müller; 25. November: Dr. Th. Lingen, Durlach; 26. und 27. November: Fehlmann; 1. und 2. Dez.: G. Gärtner, Baden-Baden; 4. Dez.: Minister Dr. Wacker, spricht in Durlach; 8. Dez.: L. Huber, M. d. R.; 13., 14. und 15. Dez.: Fr. Höll.
- Mühlheim**
10 und 11. Nov.: Müller; 25. Nov.: Minister Pflaumer; 2. Dez.: Minister Dr. Wacker, abends.
- Staufen**
24. Nov.: Minister Pflaumer; 8. und 15. Dez.: K. Böbele.
- Vörsach**
17. November: Regierungsrat Gutterer, Berlin; 1. und 2. Dez.: Hinge; 2. Dez.: Minister Dr. Wacker, mittags; 8. und 9. Dez.: R. Weggandt.
- Neustadt**
10. Nov. bis 15. Dez. einschl. Fr. Merk; 19. bis 23. Nov. einschl. Steimer; 26. bis 30. Nov. einschl. Steimer; 2. Dezember: L. Huber, M. d. R.; 7. Dez.: R. Weggandt; 8. bis 7. Dez. einschl. und 10. bis 15. Dez.: einschl. Steimer; 9., 12. und 15. Dez.: J. Fackel; 21. Nov.: Minister Pflaumer.
- Schopfheim**
8. und 9. Dezember: Hinge; 9. Dez.: Minister Pflaumer; 15. Dez.: L. Huber, M. d. R.
- Waldshut**
10., 11., 17. und 18. Nov.: Hinge; 1. Dez.: Minister Dr. Wacker; 15. Dez.: Hinge.
- Säckingen**
23., 24. und 25. November: Hinge; 14. Dez.: L. Huber, M. d. R.

- Billingen**
21., 24. und 26. Nov.: J. Fackel; 8. und 9. Dez.: Steimer; 14. und 15. Dez.: Müller.
- Donauwörth**
10., 11. und 12. Nov.: Fr. Höll; 10., 14. und 18. Nov.: J. Fackel; 24. und 25. Nov.: R. Müller; 1. Dezember: L. Huber, M. d. R.; 1. und 2. Dez.: Steimer; 3. bis 9. Dez.: Braun.
- Eugen**
11. Nov.: Minister Dr. Wacker; 24. und 25. Nov.: Karl Rombach, Oberkirch; 2. Dez.: G. Dreher, Karlsruhe, spricht in Gillingen; 8., 9. und 10. Dez.: Fr. Höll; 10.-15. Dez. einschl. Stefan Braun; 14. und 15. Dez.: R. Kirn.
- Stoßach**
24. Nov.: Dr. Th. Lingen, Durlach; 24. und 25. Nov.: Kirn; 3., 4. und 5. Dez.: R. Rombach, Oberkirch.
- Konstanz**
16. Nov.: Regierungsrat Gutterer, Berlin; 24. und 25. Nov.: Fehlmann; 29. und 30. Nov.: R. Rombach, Oberkirch; 30. Nov.: G. Dreher, Karlsruhe; 30. Nov.: Kirn; 1. und 2. Dez.: R. Rombach; 1. Dez.: G. Dreher, Karlsruhe, spricht in Eugen; 1. Dez.: Kirn.
- Rehlfirch**
10. und 11. Nov.: R. Steimer; 17. und 18. Nov.: Kirn; 23. Nov.: Dr. Theodor Lingen; 7., 8. und 9. Dez.: Kirn.
- Pinneburg**
16. Nov.: Kirn; 24. und 25. Nov.: R. Steimer; 6.-9. Dez. einschl. R. Rombach, Oberkirch.
- Heberlingen**
10. Nov.: Minister Dr. Wacker; 26., 27. und 28. Nov.: R. Rombach, Oberkirch.

Gegen Angstpsychose und Hamsterei

Dr. Goerdeler über seine Aufgaben und seine Pläne als Reichskommissar für Preisüberwachung

Berlin, 9. Nov. Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, hielt am Freitag vor der Presse eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Das Vertrauen des Führers hat mich in ein Amt berufen, dessen Schwierigkeiten Sie, meine Herren von der deutschen Presse, bereits mit höherem Intuitus erkannt und zum Ausdruck gebracht haben. Meine Aufgabe ist heute, den Anlaufprozess der deutschen Wirtschaft von Hemmnissen zu befreien, die sich aus dem Tempo der Entwicklung und aus eigenmächtigen Beweggründen ergeben haben; dies ist ihr

Zweck der heutigen Preisüberwachungsaktion

Der Reichskommissar legte dann im einzelnen dar, daß die Preise und die Löhne für die Sicherstellung des Erfolges der von der Reichsregierung eingeleiteten umfassenden öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ein entscheidendes Gewicht hätten. Es müsse daher alles geschehen, um sie zu halten. Dies sei auf der Vorkseite durch die Deutsche Arbeitsfront mit aller Sorgfalt und bester Disziplin geschehen. Leider könne ein gleiches von der Preisseite nicht gesagt werden. In den letzten Monaten habe die Preissteigerung auf vielen Gebieten einen Umfang angenommen, der für die große Masse der Bevölkerung untragbar sei.

Dr. Goerdeler untersuchte darauf die Frage, ob berechtigte Gründe zu Preissteigerungen vorliegen. Er stellte dabei fest, daß, während gegen eine Preissteigerung auf dem Gebiete des Luxusbedarfs nichts einzuwenden sei, die Sachlage ganz anders wäre, wenn es sich um Gegenstände zur Deckung des täglichen Bedarfs handele. Hier könne das freie Spiel der Kräfte zu untragbaren sozialpolitischen Belastungen und Spannungen führen. Angefichts der Verarmung des deutschen Volkes infolge des Diktats von Versailles und der in einer Reihe von Wirtschaftszweigen sehr niedrigen Löhne bestehe für eine kraftvolle und einschneidende Staatsführung die Notwendigkeit, das Spiel der Kräfte in geordneten, mit dem Wohle des Ganzen in Übereinstimmung gebrachten Grenzen zu halten. Aus diesem Grunde fordert der Reichskommissar von jedem Betriebsführer, Handwerker und Kaufmann, auf dem Gebiete der Preisgestaltung ein ähnliches Opfer, wie es der Arbeiter durch das Sichabfinden mit seiner heutigen Lohnhöhe bringen muß.

Dieses Opfer sei um so mehr zu verlangen, als sich die wichtigsten preisbildenden Faktoren, wie Dr. Goerdeler im einzelnen darlegte, nicht erhöhen lassen. Die Löhne sind nicht gestiegen, die Zinsen sind nicht gestiegen, die Steuern sind nicht gestiegen, im Gegenteil, durch gewisse Maßnahmen erleichtert. Die Betriebskosten sind nicht gestiegen. Die Entwicklung unserer handelspolitischen Lage in den nächsten Monaten macht die Nachprüfung erforderlich, ob hier etwa unangenehme Erhebungen der ausländischen und inländischen Rohstoffpreise vorliegen. Erhöht sind ferner gewisse Ernährungsmittel aus Gründen, die die Reichsregierung in aller Offenheit und mit vorbedachtem Ziel dem deutschen Volk von Anfang an vor Augen geführt hat. Was die berechtigte Frage der Verknappung und Verteuerung der Rohstoffe betrifft, führte Dr. Goerdeler weiter aus, so war es seine erste Sorge, mit zu den schon bei mir vorhandenen Kenntnissen in den letzten Tagen hin zu veranschaulichen. Darnach möchte ich sagen, daß nach den im deutschen Vaterlande vorhandenen Vorkräften und Halbfabrikaten und Rohstoffen aller Art zu irgendeiner Verknappung in der Richtung, daß die Deckung des täglichen Bedarfs gefährdet sein könnte, keine Veranlassung vorliegt.

Dr. Goerdeler geteilte dann in treffenden Worten die Angstpsychose, die sich teilweise in der Bevölkerung eingeschlichen habe und belegte in einzelnen Beispielen die Unfünftigkeit des „Hamsterns“.

Wenn die launende Bevölkerung Disziplin bewahre und die Angstpsychose abgebe, dann wür-

den die übertriebenen Preissteigerungen schon von selbst zurückgehen.

Sei dies nicht der Fall, dann würden alle unberechtigten Preissteigerungen ebenso unbarmherzig bekämpft werden, wie der sozial bedenkende und wirtschaftlich richtig berechnete Preis gegen Angriff geschützt werde. Auch der verantwortungsbewusste Kaufmann könne an der Befreiung der Angstpsychose mitarbeiten, indem er jede offenbar erkennbare Überbelegung des Bedarfs ablehnt.

Über seine Pläne führte Dr. Goerdeler dann u. a. aus: Ich werde mich zunächst auf dem Gebiete einiger wichtiger Nahrungsmittel und des Bekleidungsbedarfs der Bevölkerung betätigen. Denn hier scheint mir die entscheidende und im Augenblick dringendste Veranlassung vorzuliegen. Ich werde verbieten, daß neue Preissteigerungen irgendwelcher Art ohne meine Genehmigung erfolgen. Das gilt insbesondere für Mindestpreise. Entschieden zuwenden will ich mich den Preisbindungen.

Ich bin von seher ihr offenerklärter Gegner gewesen. Preisbindungen, die im Bestreben nach eigener Sicherung an der Grenze der Kaufkraft vorbeimarshieren, richten sich selbst: Sie führen früher oder später zu einem entsprechenden Rückgang des Umsatzes. Preisbindungen sind abseits der internationalen Sphäre nur dann berechtigt, wenn vom Standpunkt der allgemeinen Volkswirtschaft diese Preisbindungen einen Vorteil für die Gesamtheit bedeuten. Ich habe daher alle neuen Preisbindungen von meiner Zustimmung abhängig gemacht, gleichzeitig habe ich eine Anmeldepflicht eingeführt für alle diejenigen Preisbindungen, die seit dem 1. Juni 1933 neu vorgenommen sind.

Viele dieser Bindungen werden auf ihre gesamtwirtschaftliche Bedeutung nachgeprüft werden und wenn sie diese Nachprüfung nicht bestehen, werden sie und machen im vernünftigen freien Wettbewerb den tüchtigsten Kräften untereinander Platz.

Reichskommissar Dr. Goerdeler erklärte abschließend, daß die Preisüberwachung eine Angelegenheit von höchster nationaler Bedeutung sei, da von einem tragbaren Gleichgewicht zwischen Löhnen und Preisen nicht nur der ruhige Gang der Wirtschaft, sondern auch die Aufrechterhaltung eines geordneten Staatshaushalts und einer festen Währung abhängen. In diesem Zusammenhang teilte Dr. Goerdeler auch mit, daß er nicht die Absicht habe, einen großen neuen Apparat aufzubauen, sondern vielmehr sich der bewährten, bereits vorhandenen und frischen Kräfte der öffentlichen Behörden und der Parteibienststellen bedienen wolle.

Weiterer Erfolg im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Oktober 1934

Berlin, 9. Nov. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, im Oktober weiter, und zwar um 138000 auf 2268000 Arbeitslose zurückgegangen, obwohl um diese Jahreszeit erfahrungsgemäß Entlassungen aus den Außenberufen unvermeidlich sind.

Diese Entwicklung des Arbeitsinhaltes ist bei einer im wesentlichen ununterbrochenen Gesamtlage durch verschiedene Bewegungen bestimmt worden. Die Berufsgruppen Landwirtschaft, Industrie der Steine und Erden, das Baugewerbe und das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe hatten eine Zunahme an Arbeitslosen.

Dieser Verfallsleistung in den Außenberufen in einer Größenordnung von insgesamt 162000 steht jedoch eine Entlastung in Höhe von 30000 in den übrigen für den Konjunkturverlauf wesentlichen Wirtschaftszweigen gegenüber. Sie kommt in der weiteren Rückläufigkeit der Zahl der Arbeitslosen im Bergbau, in der Hütten- und Metallindustrie zum Ausdruck.

Daneben machen sich Einflüsse bemerkbar, die eine Zunahme der Arbeitslosen bewirken, ohne daß die Ursache in einer Verschlechterung der Wirtschaftslage und in damit begründeten Entlassungen zu suchen ist. Es verhält sich bei den Arbeitsämtern der Zugang an nichtunterstützten älteren Arbeitslosen, die jetzt hoffen, durch den verstärkten Einfluß der Arbeitsämter im Arbeits-einsatz Arbeit und Brot zu erhalten. In derselben Richtung wirkt der Rückgang der beschäftigten Notstandsarbeiter, der im Oktober — wenn auch abgeschwächt — ange-

halten und teils direkt, teils indirekt, zu einer Erhöhung der Arbeitslosenzahl geführt hat.

Die Entwicklung der Beschäftigungslage zeigt bezeichnend große Verschiedenheiten. Größeren Abnahmen in Mitteldeutschland, Brandenburg (Berlin) und Schleifen fanden verhältnismäßig härtere Zunahmen in Dachsen und Pommern gegenüber.

Wie schon seit Monaten, so gelang es auch diesmal, im Kampf gegen die großstädtischen und industriellen Sammelprobleme der Arbeitslosigkeit weitere Erfolge zu erzielen. So konnte die Zahl der Arbeitslosen in Berlin weiter um rund 10000 gesenkt werden, und das Landesarbeitsamt Nordmark berichtet über einen beginnenden Rückgang der Arbeitslosigkeit in Hamburg.

Die Entlastung in den Unterstützungsanstalten, insbesondere in der öffentlichen Fürsorge und in der Krisenfürsorge, hat angehalten. Trotz Anstiegen in der Arbeitslosenversicherung ist die Gesamtzahl der arbeitslosen Unterstützten gegenüber dem Vormonat um 34000 weiter zurückgegangen. In der Arbeitslosenversicherung wurden am 31. Oktober 328000 Personen betreut, das sind 30000 mehr als am Ende des Vormonats. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge betrug nach einer Abnahme von 20000 736000. Die öffentliche Fürsorge hatte wieder die härteste Entlastung, denn bei einem Stande von 636000 anerkannten Erwerbslosen hat die Zahl der in öffentlicher Fürsorge stehenden Arbeitslosen im Berichtsmonat um 43000 abgenommen. Die Zahl der Notstandsarbeiter blieb auch im Berichtsmonat weiter leicht rückläufig, und zwar waren Ende Oktober 245700 Notstandsarbeiter beschäftigt (minus 10700).

Scharfes Vorgehen gegen Preistreiber

Erlaß des Reichsjustizministers an die Strafverfolgungsbehörden

Berlin, 9. Nov. Der Reichsminister der Justiz hat an die Strafverfolgungsbehörden folgenden Erlaß zur Bekämpfung der Preistreiber gerichtet:

„Auch in diesem Jahre hat der Führer das deutsche Volk zum Kampf gegen Hunger und Kälte aufgerufen. In einer solchen Zeit, in der alle Volksgenossen Opfer bringen sollen und in der gerade die wertvollste Bevölkerung ihre Opferbereitschaft am deutlichsten beweist, muß es als die schwerste Verjüngung am Geiste der Volksgemeinschaft bezeichnet werden, wenn einzelne gewissenlose Personen durch künstlich herbeigeführte Warenknappheit, durch Preissteigerungen und ähnliche Machenschaften ihren eigenen Vorteil über das allgemeine Volkswohl stellen und das Werk des Führers dadurch gefährden.“

Für die Strafverfolgungsbehörden ermächtigt daraus die unbedingte Pflicht, gegen Preissteigerungen und ähnliche Machenschaften, die durch Geiz und Verbohrung unter Schutz gestellt sind, in enger Zusammenarbeit mit den Verwaltungsbehörden unverzüglich und mit allem Nachdruck einzuschreiten und Strafen zu beantragen, die der besonderen Gemeinwohlgefährdung derartiger Verbrechen Rechnung tragen. Soweit irgend angemessen, ist von dem beschleunigten Verfahren des § 212 StGB Gebrauch zu machen. Eine Einstellung auf Grund des § 153 der StPO wird grundsätzlich abgelehnt sein.“

AUS KARLSRUHE

Die Feiern des 9. November

Der gestrige Tag drückte mit seinem geistigen Inhalt auch dem äußeren Bilde unserer Stadt sein Gepräge auf. Allenthalben hingen in das Grau des Novembertages aus den Fenstern die umflorten Fahnen. Ernst stimmte dieser Flor; er mahnte an Opfer, die für uns alle gebracht wurden. In der Stadt herrschten die Uniformen der Bewegung vor. Alles, was nur dazu berechtigt war, zog Uniform. An den Armen lagte sich um die Armbinde wieder der schwarze Flor.

In den Morgenstunden beherrschte die Hitler-Jugend die Straßen. In geschlossenen Zügen rückten die Jungen und Mädchen, die auswärts waren, in die Partei aufgenommen zu werden, zu dieser Feierlichkeit nach dem Studentenhaus. Der Friedhof wies naturgemäß wieder starken Besuch auf. Anlässlich des Reichstrauertages der NSDAP legte namens der Ortsgruppe Karlsruhe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge ihr Gruppenführer, Ministerialrat Dr. Zierau, auf dem städtischen Ehrenfriedhof einen Kranz nieder. Gegen 8 Uhr morgens marschierten die Ehrenabteilungen der SA, SS und PD mit trauerumflorten Fahnen zu den Ehrenmälern. Besonders stark war die Anteilnahme der Bevölkerung bei der Gedächtnisminute am Vortotendenmal, wo Stabartenführer Merkle der Toten gedachte und der Ortsgruppenführer einen Kranz niederlegte. Der SS-Reiterturn hielt am Dragonerdenkmal Ehrenwache, am Denkmal an der Telegraphenkaserne der Nachrichten-Staffel der Brigade 53, am Artilleriedenkmal die SA-Reserve 2. Der stellvertretende Landesführer des Aufwärtersbundes, Oberleutnant a. D. Holz, legte hier einen Kranz nieder. Am Schlägeterdenkmal hielt HJ die Ehrenwache.

Die Totengedenkfeier in der Ehrenhalle des Adolf-Hitler-Hauses

Gedämpftes Sonnenlicht fiel in die Halle, in der sich am Freitagmorgen die Männer der Gauleitung zusammengefunden hatten, um der Toten des 9. November zu gedenken. Ein früher Kranz aus dunklem Grün schmückte die Ehrenhalle für die Bewegung gefallenen Kämpfer des Gau's Baden, die von zwei Gauleitern, mit Trauerflor umhoben, flankiert wurde. Scharf hob sich auf der Tafel die Gestalt des Bannerträgers hervor, der die Fahne in der Front, siegreich vorwärtsführte. Hinter sich aber mußte er die Kameraden zurücklassen, von denen eine Schrift darunter kündet:

Sie starben für Deutschland.

Totenstille lag in dem Raum, als Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner in kurzen Worten der Toten gedachte:

„Noch nie in seiner 2000jährigen Geschichte ist das deutsche Volk einem so großen Opfergang gegangen, wie in den letzten zwanzig Jahren. Diese zwanzig Jahre hatten irgend einen Sinn zu erfüllen, denn wir Nationalsozialisten glauben nicht, daß das Leben des einzelnen zwecklos sein soll, wir sind von einem großen Glauben an den Sinn dieses Lebens erfüllt. Wir glauben, daß dieses in sich fest geschlossene deutsche Volk nach einer 2000jährigen Geschichte seinen Lebenskampf nunmehr erfolgreich bestehen wird, wir glauben, daß aus den gemaltigen Opfern des Krieges und der Nachkriegszeit die Voraussetzungen geschaffen wurde für den Aufstieg des deutschen Volkes.“

Es war schwer, sein Leben nach einer jahrelangen Zeit des Kampfes, in einer Zeit allgemeiner Kampfmüdigkeit für diese Bewegung einzusehen, aber es war etwas Großes.

Die Opfer der nationalsozialistischen Bewegung stehen groß und heilig da, und der 9. November wird für uns immer der Tag sein, an dem wir dieser Opfer gedenken. Wehe aber dem Volke, das sich seiner Opfer nicht mehr würdig erweist!“

Vor der Feierlichkeit hatte Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner die Gräber ehemaliger Angehöriger der Gauleitung der NSDAP, Gau Baden besichtigt

und an den Gräbern von S. Antenbrand, Schwöberer und Dr. Dienstbach Blumenkränze niederlegte.

Morgensfeier des Gebietsstabes der HJ

Anlässlich des Gedenktages des 9. November fand im Hofe der Gebietsführung eine feierliche Morgensfeier der Mitglieder der Gebietsführung der Hitlerjugend statt. Nach dem Lied „Der Himmel grant“ und einem Gedichtvortrag ergriff Gebietsführer Kemper das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er ausführte: Jede Weltanschauung habe das Recht, auf ihre Opfer hinzuweisen, über deren Gräber hinweg die Weltanschauung des Nationalsozialismus zum Siege gelangt sei. Wenn heute die siegreiche Fahne der Bewegung über uns flattert, so mögen wir nie vergessen, daß unsere Beinen für sie gefallen sind, ihr Tod aber nicht umsonst gewesen war.

Mit dem Kampflied der HJ „Vorwärts, vorwärts“ wurde erneut das heilige Bekenntnis abgelegt zur Fahne, zur Idee, die Verpflichtung für Deutschland.

Ueberführung der Jugend in die Partei

Getreu der Tradition der nationalsozialistischen Bewegung, an ihrem Totengedenktage, in den Stunden tiefer Trauer und höchsten Stolzes, den im Geiste ihrer Weltanschauung erzeugten Nachwuchs in die Kampferreihen der Bewegung aufzunehmen, wurde wie überall im Reich auch in Karlsruhe die Ueberführung der über 18 Jahre alten Hitler-Jungen und sämtlicher über 21

Jahre alten Hitlermädel in die Partei in einer feierlichen Feier vollzogen, die am Freitag mittag um 1 Uhr im großen Saale des Studentenhauses stattfand. Kurz vor 1 Uhr erschien Gebietsführer Kemper, der mit seinem Stabe durch ein Spalier von Hitlerjungen die Treppe zum Saal hinaufging, wo die aufzunehmenden Angehörigen der HJ und des BDM bereits Aufstellung genommen hatten. Von der Bühne leuchtete die Gauleitung, bestehend aus beiden Seiten des Saales Abordnungen der SA, SS und PD Aufstellung genommen hatten, deren Organisationen die aus der Hitlerjugend entlassenen jungen Männer in Zukunft angehören werden. Während der zunächst folgenden Uebertragung der Gedenktunde für die gefallenen Freiheitskämpfer vor der Festherrschaft in München, über die wir an anderer Stelle berichten, herrschte lautlose Stille. Als das Lied Horst Wessels und die Nationalhymne erkündete, erhoben sich die Arme zum stummen Gruß für die Toten des Freiheitskampfes. Nach einem Marsch der Bannertruppe und dem Gesang des Liedes „Kämpfer für das Dritte Reich“ trat Gebietsführer Kemper an das Rednerpult und sprach in mahnenden Worten über die Bedeutung des Tages.

„Es ist wie ein Abschiednehmen von guten Kameraden, mit denen man ein gutes Stück Weges gegangen ist und doch ist es kein Abschied, denn wir marschieren alle zum gleichen Ziel und kämpfen für dieselbe Idee. Wir wollen, daß ihr eure Ideale läutert und weiter fortführt in der Bewegung, die Deutschland ist. Ihr werdet seigen, daß ihr nicht umsonst bei der Hitlerjugend gewesen seid. Und auch ihr, Kameradinnen, müßt Kämpferinnen sein, müßt euch als deutsche Frauen immer verbunden fühlen mit

Deutschland. Mit den Kameraden der SA, SS und der anderen Organisationen werden wir gemeinsam kämpfen für Deutschlands Ehre und Größe und für die ewliche Freiheit der deutschen Nation!“

An Stelle des verhinderten Kreisleiters Worch, der zu einer Tagung des Volksgerichtshofes in Berlin weilt, übernahm Kreispropagandaleiter Schmidt die Hitler-Jugend im Auftrage des Kreises Karlsruhe der NSDAP. In knappen Worten hob er die symbolische Bedeutung dieser Feierstunde in zweifacher Hinsicht hervor, einmal als Gedenktage der Toten des großen Krieges und der Bewegung und dann als Tag des Eintritts in die festgefugte Organisation der Partei. Zum Schluß begrüßte Pa. Schmidt die Neuaufgenommenen als jüngste Mitglieder der Partei und aktive Kämpfer.

Nach ihm sprach Stabartenführer Görnert als Repräsentant der SA. „Ihr kommt zu uns in die SA und die Geschichte wird dereinst ein Urteil darüber zu fällen haben, ob ihr eure Sendung erfüllt habt. Wir freuen uns, in euch junge, neue Stofkraft zu finden.“ Für die SS sprach dann der Adjutant des Führers der SS-Standarte 62, Pa. Dr. Midler, der die für die Aufnahme in die SS in Frage kommenden Angehörigen der Hitler-Jugend eindringlich an ihre Pflichten erinnerte und sie ermahnte, sich stets und ständig des Einflusses ihrer ganzen Person bewußt zu sein, denn es gelte, wenn es sich um das Schicksal der Bewegung und des deutschen Volkes handelt. Mit einem dreifachen Segen auf den Führer und das deutsche Vaterland schloß Bannerführer Dahmann die würdige Feier. Die einzelnen Abteilungen der Jungen und Mädchen zogen darauf mit Gesang durch die Straßen der Stadt.

Totengedenkfeier auf dem Adolf-Hitler-Platz

Am Abend des 9. November fand ganz Karlsruhe im Zeichen der erhebenden Kundgebung für die toten Kameraden unserer Bewegung. Die umflorten Fahnen, die überall der Stadt ein besonderes Gepräge verliehen, wiesen auf die Bedeutung des Tages hin, der dem Gedenken der Toten gewidmet war.

Schon in den frühen Abendstunden läßt der immer stärker werdende Verkehr nach dem Herzen der Stadt hin auf das kommende Ereignis schließen. In allen Stadtteilen sind die einzelnen Formationen der Bewegung angetreten, um nach dem Adolf-Hitler-Platz zu marschieren, wo die Gedenkstunde vor sich gehen wird.

Als wir auf dem Ort der Feier ankommen, haben sich schon viele Tausende der Karlsruher Bevölkerung eingefunden, die alle Zeuge sein wollen dieser erhebenden und ergreifenden Stunde. Von dem Balkon des Rathauses aus blickt sich unseren Augen ein selten schönes Bild.

Im Vordergrund des festlich geschmückten Hauses hat die PD-Kapelle mit dem Spielmannszug Aufstellung genommen. Die Freitreppe verschwindet bald unter dem riesigen Fahnenmast, die Fahnenabteilungen der einzelnen Formationen der Bewegung sowie des Frontkämpferbundes und der Karlsruher Studentenschaft haben sich vor dem Eingang in Reihe und Glied aufgestellt. Gegenüber den Fahnen sehen wir die Ehrentruppe der Polizei, der SA, SS, des NSKK, der PD, SAH II, der HJ, des Jungvolkes und des Arbeitsdienstes, hinter denen die Massen der NSDAP und der Karlsruher Einwohnerlichkeit sichtbar werden. Lange Polizeireihen müssen den starken Andrang aufhalten, immer dunkler und dunkler wird der Hintergrund, wie eine schwarze Mauer haben sich die Menschenmassen von dem hellen Hintergrund der Stadtkirche ab.

Auf dem Balkon haben sich die Vertreter der Bewegung und der Behörden eingefunden.

Pflichtlich erlöschen die Lichter des weiten Platzes. Im Scheine der hohen entzündeten Fackeln und Kandelabern zu beiden Seiten des Rathauses, liegt vor uns ein unbeschreiblich packendes Bild, die nach vielen Tausenden zählende Menge auf dem Adolf-Hitler-Platz erscheint uns wie eine einzige festgefugte Einheit. Hell bringt die

Stimme des Stabartenführers Görnert über den Platz, die Formationen stehen still:

Gauleiter Robert Wagner ist mit Ministerpräsident Köhler und Kreisleiter Worch erschienen. Unter den schneidigen Klängen des Badenweilermarsches schreitet der Gauleiter die Reihen der Ehrentruppe ab, um sich dann mit den Führern der Formationen der Bewegung auf den Balkon zu begeben.

Seine Klingel Beethovens Camont-Overtüre durch die feierliche Stille und dann tritt Ministerpräsident Köhler vor das Mikrophon.

In die Stille hinein spricht Pa. Walter Köhler: Wenn am 9. November die Flaggen auf Halbmast gehen, dann feiern wir den Novemberabend jene schicksalsschweren Tage auf, die selbstloses Opfer erforderten. Wir erinnern uns an das gewaltige Ringen der Front, an die Siege der deutschen Armeen, aber auch die Tage der Schmach, die im Datum des 9. November 1918 ihren Ausdruck finden, an jenem Tag, da landfremde und irregeltete Menschen ein trauriges und unheilvolles Regime aufrichteten. Am 9. November 1918 feierte das Unternehmertum seinen Sieg. Hier begann die Kette der Demütigungen, die wir lange Jahre hindurch ertragen mußten.

Aber auch in jener dunkeln Nacht begann ein Licht aufzuleuchten, das wieder Hoffnung im deutschen Herzen erweckte. Deutschland, das todelogt war, lebte in den Herzen jener, die nicht umnebelt waren von der trüben Scheinwelt der Novemberlinge. Das Morgengrauen der deutschen Zukunft begann dann aufzuzeigen, als dem deutschen Volke ein Mann geschenkt wurde, der die Aufgabe in sich trug, das deutsche Schicksal zu weitem, zu kämpfen sein Leben hindurch, bis er das Ziel erreicht.

Der Tag, an dem für dieses kommende Deutschland gekämpft wurde, war der 9. November 1923.

Es war der Tag, der bewies daß Deutschland nicht tot, nur verschüttet war.

Ohne die Toten des 9. November 1923, ohne das Opfer, das sie ihrem Volke brachten, hätte es niemals eine deutsche Erlösung geben können.

Wir gedenken heute in dieser Abendstunde in Ehrfurcht und Dankbarkeit dieser Männer. Aber nicht dies entbindet uns von der großen Verpflichtung, die uns das Opfer der nationalsozialistischen Kämpfer auferlegt hat. Wenn wir heute ihrer gedenken, erneuern wir das Gelöbnis, ihr Vermächtnis getreu zu verwalten.“

Es ist nicht so, fährt der Ministerpräsident fort, daß die Zeit, für die Idee Opfer zu bringen, vorüber sei. In sich muß jeder den Willen zum Opfern tragen, mag auch das Opfer auf anderen Gebieten liegen, als Blut und Tod jener Tage.

Am heutigen Tage wollen wir uns im Gedenken an die Toten der Bewegung frei und stark machen, unsere Aufgabe weiter zu erfüllen im Sinne der Männer, die mit beispielloser Selbsterfindlichkeit für ein neues Reich und eine neue Zukunft in den Tod gegangen sind.

Deutsche Männer, deutsche Frauen! Wir alle wissen, daß die Aufgaben, die heute vor uns liegen, schwer sind und Kampf und Willen erfordern. Aber so wie der Geist der Kampfbereitschaft uns fähig machte, den Sieg der Bewegung zu erringen, so wollen wir diesen Geist immer in uns bewahren, wollen darüber wachen, daß unsere junge Generation von diesem Geist befeuert wird und ihr Handeln von diesem Geist getragen ist.

Vor der Welt und uns selbst wollen wir in dieser Stunde bekennen:

Wir gedenken derer, die an diesem Tage für Deutschland starben.

Wir geloben, weiter zu kämpfen, weiter zu opfern.

Wir geloben unserem Führer bedingungslose Treue.

Wir sind bereit, alles zu geben, alles zu opfern für Deutschland und seine Zukunft.

Das Lied vom guten Kameraden klingt auf. Die Säulenfront der evangelischen Stadtkirche erstrahlt im roten Schein bengalischer Flammen. Dann tritt Pa. Fröhlicher an das Mikrophon, um mit klarer und harter Stimme Heinrich Annaders „Totenehrung“ zu sprechen, während dumpfer Trommelwirbel aufklingt.

Noch einmal lassen die Lieber der Bewegung die feierliche Feierlichkeit dieser Stunde zusammen. Dann verläßt Kolonne um Kolonne mit den umflorten Fahnen den Kundgebungsort.



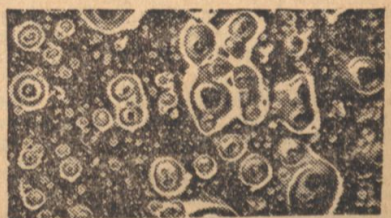
Nimm doch Vim - VIM schon die Hände!

... ein Scheuermittel zum Reinigen arg verschmutzter und verschmierter Hände zu nehmen ist eine gute Idee. Aber - es muß sich dazu auch eignen. Drum mach's wie wir in der Fabrik - nimm VIM.“

Denn Vim ist so fein, daß es die Haut nicht angreift, und so putzkräftig, daß auch der ärgste Schmutz im Nu weggeht. Vim besteht ja nicht nur aus feinen Mineralien, sondern auch aus einer schmutzlösenden Substanz. So erklärt sich seine doppelte Wirkung: der Schmutz wird aufgeweicht und dann durch leichtes Reiben völlig entfernt. Vim kratzt nie. Vim ist gleich gut für feines und für grobes Putzen.



Grobes Scheuermittel feucht, 40 mal vergrößert. Die spitzen und groben Mineralplättchen verursachen Kratzer.



VIM feucht, 40 mal vergrößert. Schmutzlösende Substanz umhüllt die feinen Mineralteilchen: Vim kratzt nicht.

VIM

DOPPELT
WIRKSAM

Putzt Feines und Grobes

SUNLICHT GES. A. G. MANNHEIM - BERLIN

Entrümpelung der Oststadt

Erste Nachschau am Sonntag

Vom Polizeipräsidentium Karlsruhe wird uns amtlich mitgeteilt:

Durch Anordnung des Polizeipräsidenten haben die Hauseigentümer, deren Stellvertreter sowie die Mieter und Pächter von Gebäuden die Pflicht, die Speicherräume von Speichertrümern freizumachen und freizuhalten.

In Vollzug dieser Anordnung wird der Reichsluftschutzbund Ortsgruppe Karlsruhe, als die von Reichsluftschutzbundminister hierzu ermächtigte Stelle in Verbindung mit der örtlichen Polizeibehörde in Karlsruhe eine Nachschau vornehmen. Sie beginnt entsprechend der allgemein in Deutschland eingeführten Übung am Sonntag, den 11. November, vormittags 11 Uhr. Die am genannten Tage stattfindende Nachschau erstreckt sich nur auf die Gebäude eines Teiles der Oststadt. Die Nachschau soll am gleichen Tage nachmittags 5 Uhr beendet sein. Naturgemäß kann nicht in allen Gebäuden zu gleicher Zeit begonnen werden. Es muß deshalb durch die neu vom Polizeipräsidenten bestellten Luftschutzwarte dafür Sorge getragen werden, daß die Speicherräume der in Frage kommenden Häuser mit allen Speicherabfällen während dieses Tages zwischen 11 und 5 Uhr betreten werden können. Soweit die Entrümpelung noch nicht durchgeführt ist, wird sie bei der Nachschau durch die Beauftragten des Reichsluftschutzbundes vorgenommen werden. Die Luftschutzwarte müssen am 11. November während der Zeit von 10 bis 5 Uhr zur Stelle sein, d. h. solange ihr Haus entrümpelt und nachgesehen ist. Nach Beendigung der Nachschau erhalten die Hauseigentümer zur Anbringung am

Speicher durch die Beauftragten des RLB eine Entrümpelungsmarke. Die Gebühr beträgt 50 Pfg.

Die Bevölkerung wird gebeten, das Werk, dessen Durchführung unumgänglich ist, wirksam zu unterstützen und alle Beauftragten der Polizeibehörde und des Reichsluftschutzbundes wirksam zu fördern. Es wird noch bemerkt, daß alle Beauftragten im Besitze eines Ausweises der Polizei oder des Reichsluftschutzbundes sein müssen, der namentlich ausgestellt ist, etwaige Anfragen sind während des Sonntags an die in der Karl-Wilhelm-Schule errichtete Geschäftsstelle der Ortsgruppe 1 des RLB Ortsgruppe Karlsruhe zu richten.

Die Art, wie ein Speicher zu entrümpeln ist, ist in der vorerwähnten Bekanntmachung vom 26. September 1934 beschrieben. Eine Vermeidung wertvoller, aus den Speicherräumen zu entfernender Gegenstände, soll unterbleiben. Größere Gegenstände, die nicht anderweitig untergebracht werden können, dürfen im Speicher verbleiben, müssen aber so aufgehängt werden, daß die Gassen und Winkel zugänglich sind.

Folgende Straßen kommen in Betracht: die ganze Karl-Wilhelm-Straße, Barf. u. Kornblumenstr., Gelsheimerstr., Schönländstr., Hölderlinstr., Emil Reiterstr., Albert-Geiger-Platz, Bernhardtstr., Rudolfstr., Melanckthonsstr., Ludwig-Wilhelm-Straße, ferner die ganze Nordseite der Hiltlheimstr., die ganze Westseite der Georg-Friedrich-Str. die Nordseite der Robert-Wagner-Allee zwischen Durlacher Tor und Georg-Friedrich-Straße.

Eine diamantene Hochzeit in Karlsruhe

Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit konnte am gestrigen Freitag das Ehepaar Kühn feiern. Weidenmärer a. D. Theodor Kühn und seine Ehefrau Frieda geb. Kühn stammen aus Dettingen, wohnen jetzt aber in der Lenzstraße 14 bei ihrer Tochter. Beide erfreuen sich noch verhältnismäßig großer körperlicher Mäßigkeit und vollkommener geistiger Frische. Der Ju-

dem Ausschleiden aus dem Militärdienst kam er zur Badischen Staatsbahn und diente ihr 45 Jahre lang treulich als Weidenmärer, bis er im Jahre 1918 in den Ruhestand versetzt wurde. Während seiner langen Dienstzeit schloß er sich durch größte Pflichttreue und gute Kameradschaft an.

Die hohe Veranschlagung, deren sich das Jubelpaar erfreut, drückt sich auch in den zahlreichen Spenden und Gratulationen aus, die ihm anlässlich dieses überaus seltenen Festes von allen Seiten zugehen. Selbstverständlich ließ es sich die Reichsbahn nicht nehmen, den Jubilar gebührend zu ehren.

Das Jubelpaar hat seinen Ehrentag im Kreise der engsten Familie verbracht. Mit zwei Söhnen, einer Tochter und 10 Enkelkindern verbinden wir uns in dem herzlichsten Wunsch, daß dem großen Paare noch recht viele schöne Jahre beschieden sein mögen.



bilar konnte vor wenigen Tagen seinen 84. Geburtstag feiern; seine Frau feiert im gleichen Alter.

Herr Kühn diente bei der 7. Kompagnie der 11er in Masfakt, als der deutsch-französische Krieg ausbrach. Er machte ihn als Unteroffizier mit und hatte mancherlei Gelegenheit, sich durch Tapferkeit auszuzeichnen. Nach sei-

der bekanntlich auch den Erfolgsfilm „Viktor und Viktoria“ inszenierte. Im Teilprogramm erscheint ein kurzes Lustspiel „Der streitbare Herr Ridel“ mit Jakob Tiedtke, Curt Wespemann, Eugen Rex usw. und der in Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkshilfe entstandene Kultur-Konfilm „Lustspiel Berlin-Rom“. Außerdem wie immer die neueste Deulig-Tonwoche.

In der Schauburg läuft heute gleichzeitig mit circa 30 Großstädten in Uraufführung für Deutschland der Miltonen-Film Cecil B. de Mille's „Cleopatra“ an. Er behandelt eine der ereignisreichsten und interessantesten Geschichtsperioden des Altertums und zeigt das Schicksal Cleopatras in Bildern von gewaltiger Größe und hinreißender Wucht. Land- und See-Schlachten, wie man sie seit „Ben Hur“ nicht mehr gesehen hat, bilden Höhepunkte, die man so schnell nicht vergessen wird. Der Film erscheint in deutscher Sprache.

Unfall. Am Donnerstag gegen 20.45 Uhr erlitt ein 14 Jahre alter Schloßerlehrling auf dem Wegplatz dadurch einen Unfall, daß er beim Fahren auf dem sogenannten „Lustigen Weg“ ausrutschte und sich einen Schädelverletzung zuzog.

Verkehrsunfall. Am gleichen Tag um 14.20 Uhr fuhr bei der Kreuzung Jöhl- und Karlstraße der Führer eines Kleintransporters infolge zu schneller Fahrt auf den Gehweg. Hierbei wurde ein auf dem Gehweg gehender 25 Jahre alter Mann angefahren, zu Boden geschleudert und lebensgefährlich verletzt. Der Motorradfahrer erlitt nur leichtere Verletzungen.

In der Ausstellungshalle finden heute Samstag, 18 Uhr, und morgen Sonntag, 16 Uhr, ohne Preisauflage Sonderveranstaltungen mit Experimenten durch Fachleute des Reichsluftschutzbundes statt.

Töblicher Verkehrsunfall

Am 8. November, um 16.50 Uhr, bog eine 42 Jahre alte Frau auf ihrem Fahrrad von der Ruhmstraße in die Moltkestraße ein, ohne auf den herannahenden Straßenbahnwagen der Linie 5 zu achten. Trotz Bremsens konnte der Führer des Straßenbahnwagens nicht verhindern, daß die Frau angefahren wurde. Sie wurde zu Boden geschleudert und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sie sofort starb.

Verkehrsunfall. Am Donnerstag, um 13.15 Uhr, lief eine 10 Jahre alte Schülerin aus Unachtsamkeit bei der Reffenstraße in einen in Richtung Mülhburger Tor fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 1, wobei sie unter den Motorwagen zu liegen kam. Sie wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Ob ihre Verletzungen ernster Natur sind, konnte bei der Einlieferung noch nicht festgestellt werden.

Ueber 15000 Ehrenkreuze in Karlsruhe

Verteilung durch Polizeipräsidentium beginnt am Montag

Die Vorarbeiten und Nachprüfungen sowie die Ausfertigung der Bescheide der Besetzten der bis zum 30. September beim Polizeipräsidentium Karlsruhe eingegangenen Anträge auf Zerteilung des in der Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. 7. 1934 an Kriegsteilnehmer sowie für die Witwen und Eltern gefallener gefallener Ehrenkreuze sind nunmehr soweit vorgeschritten und abgeschlossen, daß in den nächsten Tagen mit der Ausgabe der Ehrenkreuze begonnen werden kann. Die Ehrenkreuze sind jetzt beim Polizeipräsidentium eingetroffen.

Um eine möglichst gleichmäßige Ausgabe der Ehrenkreuze herbeizuführen, erfolgt die tägliche Ausgabe ab Montag, den 12. Nov., grundsätzlich durch das ganze Alphabet also A-Z mit der Einschränkung, daß a, B, am ersten Tag von Buchstabe A bis Af, von B die Namen Wa bis Wf usw. an der Reihe sind. Die Besetzten werden mittels Postkarte, die gleichzeitig für den Empfang des Ehrenkreuzes als Ausweis dient, vom Polizeipräsidentium über den Zeitpunkt der Entgegennahme des Ehrenkreuzes in Kenntnis gesetzt. Die Hebergabe der bis jetzt verlassenen Ehrenkreuze wird bis Ende November 1934 abgeschlossen sein.

Mündliche Vorarbeiten oder Beanstandungen wegen der Ausfertigung des Ehrenkreuzes sind daher vorerst

zu unterlassen, um den geordneten, schnellen und reibungslosen Verlauf der Hebergabe nicht zu stören. Dabei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Besetzten selbst wesentlich zur Beschleunigung der Ausgabehandlung beitragen können, wenn sie den auf der Postkarte vorgesehenen Vordruck über den Empfang des Bescheides und Ehrenkreuzes schon zu Hause mit ihrer Unterschrift versehen.

Diejenigen Antragsteller, die nicht in der Lage waren, einen Vordruck usw. bezugl. des Nachweises ihrer Front- oder Kriegsteilnehmerstatus vorzulegen, können bei der jetzigen Ausgabe, d. h. noch nicht berücksichtigt werden, da bei diesen Anträgen zeitraubende Nachprüfungen nötig fallen.

Es sind bis jetzt beim Polizeipräsidentium Karlsruhe für Karlsruhe und Durlach Anträge gefolgt:

- Ehrenkreuze für Frontkämpfer 12.000.
- Ehrenkreuze für Kriegsteilnehmer 2100.
- Ehrenkreuze für Eltern 700.
- Ehrenkreuze für Witwen 600.

Mangels genügender Unterlagen sind hiervon noch etwa 1200 in der Nachprüfung; alle übrigen Anträge sind geprüft und entschieden. Anträge auf Verleihung, soweit sie bisher noch nicht gestellt sind, können während der üblichen Dienststunden auch weiterhin im Polizeipräsidentium, Karl-Friedrichstraße 15, 2. Stock, Zimmer 30, gestellt werden.

Kurze Stadtnachrichten

Badisches Staatstheater. Heute, Samstag, 19.30 Uhr, geht zur 175. Wiederkehr von Schillers Geburtstag „Don Carlos“ in neuer Einstudierung unter Leitung von Intendant Dr. Stimmigshoffen in Szene.

Staatstheater. Am Sonntag vormittag findet eine Schiller-Morgensfeier statt, in deren Mittelpunkt die Uraufführung eines Schauspiels „Schillers Vermächtnis“ von Alex. Dite unter der Spielleitung von Fritz Becker steht. Professor Dr. Hermann Schneider, Tübingen, wird die Gedendirekte halten. Dazu kommen Darbietungen der Staatskapelle unter Leitung von Joseph Keilberth. — Die Generaldirektion macht darauf aufmerksam, daß wegen der Sonntag-Nachmittags-Vorstellung von „Christa, ich erwarte dich“, die um 15 Uhr beginnt, die Festvorstellung „Lohengrin“ (zum 50jährigen Bestehen der Badischen Hochschule für Musik) erst um 19 Uhr beginnt.

Der Greta Garbo-Film „Königin Christine“ fand ebenso wie im ganzen Reich, so auch in Karlsruhe, be-

geiterte Aufnahme. Seit Freitag letzter Woche waren beide Theater Gloria und Pall in den Abendvorstellungen stets fast bis auf den letzten Platz ausverkauft. Tre Direktoren hat sich deshalb entschlossen, diesen von der Reichsfilmkammer als „künstlerisch wertvoll“ anerkannten Film in beiden Theatern bis auf weiteres auf dem Spielplan zu belassen.

In den Kammer-Vorstellungen sieht man ab heute einen Heinz Rühmann-Film „Heint in M. N. D.“. Der Mann mit den drei Brüdern, und muß mit jeder Verlobung feiern, weil er nicht nein sagen kann.

Die Union-Vorstellungen bringen heute einen neuen Film der Spitzenklasse der Ufa, auf den man in Karlsruhe schon mit einer gewissen Spannung wartet: „Die Töchter Ihrer Erzellenz“ mit Willy Frisch, Käthe von Nagy, Adele Sandrod, Hans Moser und Hans Niess in ihrer letzten Rolle. Ein Film des Wiener Szenens, bearbeitet von E. Burri nach dem Bühnenstück „Die kleine Trafik“. Regie führte Reinhold Schünzel.

Kirchen-Anzeiger

Katholische Gottesdienstinrichtungen

St. Stephanstraße, Sonntag: In allen Gottesdiensten ist Kollekte für den Borromäusverein; 5.15 Uhr hl. Messe; 6 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe und Monatskommunion der Jungmänner, Männer und Weibchen; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11.15 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; abends 6 Uhr in Gottesdienstkirche (Jünglinge) und Herz-Jesu-Andacht (Ausbildungsandacht).

St. Augustinuskirche, Sonntag: 6.30 Uhr Frühmesse mit Ansetzung der hl. Kommunion; 8 Uhr Amt, Bestanden vor ausnehmendem Allerheiligsten; 9.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

St. Elisabeth, Sonntag: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt und Monatskommunion der Männer; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.15 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 1.45 Uhr Frühmesse; 1.55 Uhr Singmesse mit Predigt; 2.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 2.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 2.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 3.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 3.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 3.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 3.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 4.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 4.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 4.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 4.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 5.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 5.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 5.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 5.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 6.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 6.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 6.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 6.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 7.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 7.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 7.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 7.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 8.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 8.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 8.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 8.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 10.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 10.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 10.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 11.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 11.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 11.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 11.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 12.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 12.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 12.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 12.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 13.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 13.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 13.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 13.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 14.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 14.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 14.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 14.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 15.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 15.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 15.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 15.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 16.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 16.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 16.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 16.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 17.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 17.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 17.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 17.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 18.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 18.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 18.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 18.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 19.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 19.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 19.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 19.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 20.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 20.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 20.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 20.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 21.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 21.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 21.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 21.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 22.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 22.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 22.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 22.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 23.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 23.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 23.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 23.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 24.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 24.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 24.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 24.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 25.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 25.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 25.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 25.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 26.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 26.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 26.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 26.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 27.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 27.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 27.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 27.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 28.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 28.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 28.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 28.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 29.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 29.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 29.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 29.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 30.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 30.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 30.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 30.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 31.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 31.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 31.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 31.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 32.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 32.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 32.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 32.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 33.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 33.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 33.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 33.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 34.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 34.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 34.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 34.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 35.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 35.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 35.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 35.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 36.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 36.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 36.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 36.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 37.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 37.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 37.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 37.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 38.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 38.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 38.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 38.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 39.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 39.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 39.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 39.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 40.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 40.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 40.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 40.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 41.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 41.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 41.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 41.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 42.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 42.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 42.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 42.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 43.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 43.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 43.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 43.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 44.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 44.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 44.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 44.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 45.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 45.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 45.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 45.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 46.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 46.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 46.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 46.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 47.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 47.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 47.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 47.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 48.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 48.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 48.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 48.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 49.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 49.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 49.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 49.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 50.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 50.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 50.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 50.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 51.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 51.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 51.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 51.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 52.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 52.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 52.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 52.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 53.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 53.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 53.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 53.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 54.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 54.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 54.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 54.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 55.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 55.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 55.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 55.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 56.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 56.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 56.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 56.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 57.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 57.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 57.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 57.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 58.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 58.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 58.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 58.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 59.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 59.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 59.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 59.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 60.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 60.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 60.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 60.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 61.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 61.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 61.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 61.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 62.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 62.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 62.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 62.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 63.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 63.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 63.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 63.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 64.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 64.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 64.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 64.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 65.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 65.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 65.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 65.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 66.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 66.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 66.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 66.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 67.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 67.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 67.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 67.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 68.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 68.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 68.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 68.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 69.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 69.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 69.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 69.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 70.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 70.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 70.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 70.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 71.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 71.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 71.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 71.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 72.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 72.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 72.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 72.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 73.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 73.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 73.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 73.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 74.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 74.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 74.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 74.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 75.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 75.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 75.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 75.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 76.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 76.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 76.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 76.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 77.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 77.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 77.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 77.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 78.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 78.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 78.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 78.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 79.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 79.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 79.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 79.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 80.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 80.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 80.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 80.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 81.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 81.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 81.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 81.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 82.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 82.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 82.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 82.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 83.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 83.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 83.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 83.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 84.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 84.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 84.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 84.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 85.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 85.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 85.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 85.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 86.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 86.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 86.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 86.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 87.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 87.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 87.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 87.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 88.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 88.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 88.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 88.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 89.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 89.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 89.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 89.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 90.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 90.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 90.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 90.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 91.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 91.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 91.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 91.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 92.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 92.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 92.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 92.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 93.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 93.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 93.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 93.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 94.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 94.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 94.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 94.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 95.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 95.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 95.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 95.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 96.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 96.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 96.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 96.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 97.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 97.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 97.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 97.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 98.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 98.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 98.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 98.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 99.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 99.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 99.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 99.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 100.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 100.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 100.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 100.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 101.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 101.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 101.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 101.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 102.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 102.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 102.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 102.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 103.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 103.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 103.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 103.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 104.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 104.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 104.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 104.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 105.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 105.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 105.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 105.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 106.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 106.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 106.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 106.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 107.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 107.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 107.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 107.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 108.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 108.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 108.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 108.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 109.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 109.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 109.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 109.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 110.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 110.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 110.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 110.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 111.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 111.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 111.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 111.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 112.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 112.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 112.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 112.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 113.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 113.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 113.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 113.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 114.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 114.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 114.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 114.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 115.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 115.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 115.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 115.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 116.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 116.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 116.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 116.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 117.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 117.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 117.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 117.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 118.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 118.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 118.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 118.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 119.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 119.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 119.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 119.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 120.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 120.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 120.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 120.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 121.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 121.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 121.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 121.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 122.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 122.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 122.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 122.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 123.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 123.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 123.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 123.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 124.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 124.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 124.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 124.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 125.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 125.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 125.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 125.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 126.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 126.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 126.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 126.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 127.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 127.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 127.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 127.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 128.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 128.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 128.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 128.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 129.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 129.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 129.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 129.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 130.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 130.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 130.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 130.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 131.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 131.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 131.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 131.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 132.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 132.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 132.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 132.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 133.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 133.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 133.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 133.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 134.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 134.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 134.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 134.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 135.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 135.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 135.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 135.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 136.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 136.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 136.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 136.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 137.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 137.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 137.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 137.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 138.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 138.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 138.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 138.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 139.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 139.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 139.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 139.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 140.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 140.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 140.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 140.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 141.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 141.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 141.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 141.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 142.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 142.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 142.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 142.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 143.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 143.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 143.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 143.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 144.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 144.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 144.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 144.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 145.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 145.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 145.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 145.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 146.00 Uhr Singmesse mit Predigt; 146.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 146.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 146.

In der Hölle am Isonzo

Der Heldenkampf eines sterbenden Reiches - Von Fritz Weber

(11. Fortsetzung)

Satanischer Haß

Aber der Feind greift an. Unerbittlich zäh, von immer neuen Menschenwellen genährt, brandet er aus der Ebene, versucht, sich am Doberdo, bei Medipuglia und Vermeigliano festzuklammern. Und da geschieht das, was uns als Sage einer barbarischen Vorzeit überliefert wurde. Die Verteidiger bauen aus den Leichen von Feind und Freund Wälle, liegen dahinter, wehren Sturm auf Sturm mit verweirter Entschlossenheit ab.

Die Kämpfer vom Karst sind keine Menschen mehr, sind rasende Dämonen, halbtote, vom Blutrausch geschüttelte Wesen, denen jedes Mitleid in der Brust erloschen ist. Gott hat sie verlassen, das Vaterland schied sie in eine Hölle auf Erden, die ihresgleichen nicht mehr hat. Alles, was an ihr früheres Leben gemahnt, ist in der Qual dieser Tage und Nächte untergegangen.

Nur der Haß ist da, ein übermenschlicher, satanischer Haß. Es gibt keine Gefangenen. Wenn die Wahnwütigen ihre Höhlen verlassen, verweilt der Hauch in Blut erst mit dem Todesstreich des letzten Gegners, den sie erreichen.

Nach unermesslichen Opfern gelingt es den Italienern, auf einem winzigen Gipfel der Karsthochfläche bei Sagra-do Fuß zu fassen und sich zu halten. Die Einbruchstelle wird durch einen Halbfreis aus aufgestürzten Steinbrocken und Sandflächen abgeleitet. Sie wiederzunehmen, war unmöglich. Ruhende Maschinengewehre hämmerten aus der kaum zweihundert Meter langen Bastion, die der Feind geschaffen hatte.

noch sechshundert Stunden gelangt es dem aus dem Abchnitt Plana herangebrachten dalmatinischen Infanterieregiment Nr. 22, die Podgora wieder ganz in Besitz zu nehmen.

Hoher Blutpreis

Nach drei Wochen ununterbrochener Kämpfe löst sich am 10. August die zweite Isonzschlacht in eine Reihe kleinerer Gefechte auf. Sie erstarb nicht zu völliger Ruhe, wie die erste, sondern gab mit ihrer Fortsetzung in ewigem Artilleriefeuer und infanteristischen Teufelskämpfen der Front zwischen Krn und dem Meere jenes Gepräge, das sie bis zum Oktober 1917 trug: Ein dauerndes Rollen und Donnern, in den einzelnen Schlächten zum Orkan anschwellend, in den Zwischenscenen weniger heftig verlaufend.

Die Italiener hatten in dieser Schlacht nicht viel mehr erreicht als in der ersten. Sie saßen auf der äußersten Spitze der Karsthochfläche festgekammert, in einem Raum von wenigen hundert Metern. Diesen Erfolg hatten sie um den Preis von mehr als 100 000 Toten und Verwun-

den erlitten. Ein Schteil ihrer gesamten Wehrmacht war im Kampf gestanden. Wäre es die Hälfte gewesen, so hätte unsere Front aufzubrechen müssen. Wehalb Cadorna und sein Generalstabschef Porro diesen Einsatz nicht wagten, wird ewig ihr Geheimnis bleiben.

Das fürchtbare Stampfwert

Görz um jeden Preis

Das magere Ergebnis der zweiten Isonzschlacht — einige hundert Meter Karstboden bei Sagra-do — hatte in Cadorna aufsehenerregend den Entschluß reifen lassen, den nächsten Schlag mit so überwältigenden Mitteln und Kräften zu führen, daß unser Widerstand zerstückelt werden mußte. Zwei Monate lang brachten die Italiener neue Truppen, neue Batterien, neue Riesenmengen an Munition heran, und sie hielten die Anführung von Menschen und Kriegsgüter sicher noch monatelang fortgesetzt, wenn der böse Geist diesmal nicht in ihren eigenen Reihen aufgestanden wäre.

(Fortsetzung folgt)

Kameraden / Von

Arthur Schulz

Langsam graut der Morgen. Wie ein weißes Tuch liegt der Nebel in einigen Metern Höhe über den von Granaten angegriffenen und zerfetzten Gräben der Champagne. Nur ab und zu singt eine Gewehrflugel von drüben über die zerlöchte Plattform des Berges. Zwei Feldgrauen stehen an ihrem Infanterie-Minengewehrsgeschütz und schauen nach hinten resigniert auf das weite, in dichtem Nebel liegende Tal. Von drüben ein dumpfer Schlag. Mit funkenprühendem, zischendem Geräusch schraubt sich eine französische Leuchtrakete hoch in die Luft und zerplatzt in hundert Meter Höhe über den beiden, nun nach oben schauenden Feldgrauen. In dem seitlichen Fallschirm hängend, fällt die leuchtende Magnesiumflugel, etwas vom Winde abgetrieben, langsam nach unten. Der eine der Feldgrauen springt plötzlich über die Deckung nach hinten, er will das seidene Tuch in seinen Netz bringen, um es als „Louverin“, wie der Franzose sagt, zu erlangen. Der Fallrichtung nachgehend ist er im Nebel verschwunden. „Reichsfinniger Hund“, brummt der andere und verläßt, mit seinen Augen die Nebelwand zu durchdringen. Er schritt zum Vorne. Von drüben legt wie verträcht das Tadel eines Maschinengewehres ein. Paarfach schlugen die Kugeln über die Vorderdeckung des ersten Grabens hinweg einen halben Meter hoch über das Zwischengelände. Ein lauter schmerzvoller Aufschrei! Der Franzose muß etwas gemerkt haben. Gewehrfeuer legt ein, noch ein, noch zwei Maschinengewehre. Ein Mann liegt zwischen dem ersten und zweiten Graben auf dem Gelände, angeschossen. Er ruht um Hilfe. Der Nebel ist wie weggeblasen, es ist heller Tag. Drüben liegt er, wimmernd, hilflos. Entfernung fast 150 Meter. Verbissen arbeiten ein paar Kameraden, schaufeln die Mündendekung fort. Anfinn, drei Kompanien würden bis zum Abend durch einen ausgeworbenen Graben nicht dorthin gelangen. Die Maschinengewehre tadeln von drüben in gleichmäßigem Tempo die Kugeln paarfach über das Gelände. Da schiebt einer die anderen zur Seite, der Feldgrau, der

eben neben dem, der jetzt dort draußen liegt, am Minenwerfer gestanden hat. Mein bester Kamerad! Ich muß! Ein Gedächtnis —, einige Sekunden liegt er still auf dem Gelände. Die Kugeln zischen über ihn hinweg. Fest in den nassen Boden gefallt, schiebt er den Körper langsam vorwärts, Stück für Stück, Meter für Meter. Im Rhythmus tadeln die Maschinengewehre, die Kugeln pfeifen paarfach über ihn hinweg. Ein Erheben des Kopfes, eine kleine, nicht ausgemessene Erhöhung des Bodens bedeuten den Tod. Immer näher kommt er dem in einem flachen Granatloch vor Schmerzen wimmernden Kameraden, von tausend bangen Augen verfolgt. Endlich hat er ihn erreicht. Derselbenfallschuh in beiden Beinen. Das Blut rinnt. Die Maschinengewehre rasen. Er scheidet die Hosen entzwei, verbindet die stark blutenden Wunden und gibt dem Kameraden zu trinken, immer dabei den Kopf in den Dreck gedrückt. Eine Stunde vergeht. Von tausend Augen wird jede Bewegung verfolgt, bei jeder Bewegung sehen von drüben die Maschinengewehre wieder ein, paarfach über die am Boden liegenden. Durch die Verbandswunden quillt das Blut, die Wunden müssen gehalten, auch sie werden rot, das Blut sicker. Nervenzerschüttert das Schauspiel. Im Graben erscheint eine rote Kreuz-Flagge, wird hin- und hergeschwenkt. Einige Sekunden legt das Feuer aus. Eines legt wieder ein, die anderen folgen, zerfetzen das Fahnenstück. Einige Salven der Artillerie folgen und bestreuen das Gelände. Wilde Jagd auf zwei einzelne Lebewesen! Die summen Zuschauer kommen in Bewegung: er will ihn herüber ziehen in den rettenden Graben, hat ihn an beiden Händen gefaßt, auf dem Bauche liegend hat er die Fußspitzen in den weichen Boden und zieht ihn Zoll für Zoll. Eine Stunde vergeht. Sie ist wie ein Tag so lang. Die Maschinengewehre rattern, sie wollen ihr Opfer haben. Verbissen im Schweiß haben Kameraden weiter gearbeitet, kaum drei Meter sind sie vorwärts gekommen, doch für den Helden bedeuten sie viel. Die Maschinengewehre rattern, pfeifen über das Gelände,

aber er zieht den dem Tode entrissenen Kameraden zu den schützenden Gräben. Im Sanitätsunterstand liegen die Beiden. Das Blut sicker nicht mehr. Besorgt, an eine Zigarette kauend, schaut er auf den Verwundeten. Er schlägt, aus der Ohnmacht und Schwäche erwachend, die Augen auf, schaut Verzweiflung bittend, den Kameraden an. Der lacht: „Du dummes Schwein, wegen solch einem Feind französischen seidenen Tuches mußte ich mir nun solche Arbeit machen“.

Aus aller Welt

Der Schneider der Zwerge

Einen eitlen Kunden zu bedienen, ist begreiflicher Weise oftmals keine leichte Sache. Besonders schwer haben es in dieser Hinsicht die Schneider und Schuhmacher, die von Zwergen männlichen oder weiblichen Geschlechts beehrt werden. Natürlich ist es nicht damit getan, den kleinen Herrschaften die für Kinder vorgegebene Kleidung anzubieten. Wenn ein Schneider solche Bestellungen tut, ist er den winzigen Kunden sofort los. Besonders ergötzt sich eine Neuperler Schneiderin über diese Dinge zu plaudern. Sie hat den weiblichen Zwergen eigene Probierpuppen anfertigen müssen. Nicht ganz so schwer sind die männlichen Zwerge zu behandeln. Und für alle diese Schwierigkeit gibt es auch eine Entschädigung, nämlich: eine gepfefferte Rechnung.

Weißt Du, wieviel Regenwürmer ...

Es gibt wenig Dinge zwischen Himmel und Erde, die der rechnende Mensch noch nicht ausgemessen hat. So ist denn auch die Feststellung gelungen, wieviel Regenwürmer sich in unserem Grund und Boden befinden. Nicht weniger als dreieinhalb Millionen in einem Hektar. Und die appetitlichen Tierchen wiegen, so leicht sie sind, insgesamt doch an die zweitausend Kilo. Wenn man alle Regenwürmer zusammenzählt, die unser irdisches Jammertal bevölkern, dann machen sie an Gewicht eben soviel aus wie der Viehstand, den man bei erstklassiger Bewirtschaftung darauf erzielen könnte.

Von der Trauerfarbe

Bei den Völkern Europas gilt schwarz als die Trauerfarbe; es bedeutet das Verlöschen alles Lichts, das Versinken in die Nacht, das Aufhören der Freude und alles dessen, was das Dasein hell und schön macht. Die Japaner legen im Gegenteil dazu Weiß als Farbe ihrer Trauer an in dankbarer Erinnerung an das Leben ihrer Entschlafenen, die ungeschuldet und weiß in ihren Gedanken fortleben. Bei den Nethopiern kleidet sich die Trauer in das trübe Grau nach der Farbe der Erde, zu der als zu ihrer Mutter die Toten zurückkehren, und in Ägypten kennzeichnet ein Dunkelgelb das Gefühl der Trauer; es ist die Farbe der verwelkten Blätter und deutet auf das Welken und Absterben des Lebens und all seiner Hoffnungen.



Die Einlinge von Droytwin

Copyright by Carl Dinter, Verlag, Berlin.

(26)

„Das Boot hat ihn und Mrs. Williams gefahren nachmittags um fünf Uhr auf seinen ausdrücklichen Wunsch zur „Golden Emblem“ gebracht.“ Jep sagte das so ruhig, als ob er eine dienstliche Meldung erstattete.

„Und er hat keinen Brief für mich zurückgelassen? Auch nichts gesagt? Ich meine ... wegen der fälligen Zahlung oder ...“

„Kein Wort. Mr. und Mrs. Williams haben mich beauftragt, Sie herzlich zu grüßen und Ihnen gute weitere Reise zu wünschen. Sonst nichts.“

„Merkwürdig. Er sagte doch ... Er drängte ...“

Owen griff sich verärgert an den Kopf. Sie fühlte eine namenlose Müdigkeit in den Gliedern. Alles war so schwer, so trübselig schwer. Fred Williams, die Kate, Senor Solis, das Blut der Wehrlosen, das unter dem Jubelgeschrei der Besten gegen die weiße Mauer spritzte ... die Gedanken und Bilder begannen wieder durcheinander zu laufen, das Schreckliche, Furchtbare behielt die Oberhand. Von welchem Schluchzen geschüttelt, warf Owen sich herum und presste das Gesicht in die Kissen.

„Ruhig, ruhig, Kindchen.“ Jep trat einen Schritt näher und seine breite Hand, die nur grob und wudfug aufspanen zu können schien, strich ganz lind und sanft über den blonden Scheitel. „Weinen Sie sich immer aus, Owen, oder noch besser, erzählen Sie mir mal ganz ruhig, was Sie da hinten in Sabana so zusammengemerkelt hat.“

„Einen Augenblick lag Owen ganz still und fühlte die Hand auf ihrem Haar. Das milde Weinen verfliegte. Dann drehte sie Jep das Gesicht wieder zu.

„Später, Jep. Ich kann jetzt nicht. Später. Jetzt möchte ich ... schlafen ... allein sein, ganz allein. Ich bin so elend und müde.“

Jep zog seine Hand zurück und erhob sich gehorham.

„Und der Kurs, Owen? Wohin wünschen Sie zu fahren?“

„Nach ... Hause ...“ sagte Owen ganz leise und schloß die Augen. Das Wort wuchs und wurde riesengroß, erfüllte das ganze Zimmer mit Sehnsucht und Wärme. Jep atmete einmal ganz tief und ging wortlos mit festem Schritt aus der Kabine.

„Das seltsame Vieh hat wieder mal einen Ordentlichen hinter die Binde geworfen. Er sprach ja förmlich, der Olle“, sagte der Bootsmann Heut zu dem ersten Steward, als Jep auf dem Promenadenweg an den beiden vorbeisprang. Der Steward lächelte diskret und diplomatisch. Jep aber stieg stampfend die Stiege zur Brücke empor, wo der Stewardmann Swenson grüßend die Hand an die Wäsche legte.

„Kaffen Sie das Auler vier Strich Backbord umlegen, Swenson. Volle Kraft voraus. Kurs halten, bis wir die Dampferoute erreichen. Wir fahren nach Hamburg!“

Jeps Stimme klang tief und ruhig wie eine Glocke. Juana, die Kubanerin, erhobte sich rasch. Schon gegen Mittag war das Fieber gewichen. Jep sah eine beschlagene Stunde in der Krankentabine an ihrem Bett und lauschte der ausführlichen Erzählung. Er fluchte leise in sich hinein dabei.

Juana war vollkommen gefaßt. Sie wußte, daß ihr Mann tot war. Zu den Verhörungen Jeps, der davon sprach, daß man ja nichts mit Sicherheit wissen könne, daß immer noch eine kleine Hoffnung vorhanden sei, schüttelte sie traurig den Kopf. Sie hatte resigniert. Und sie bestand darauf, aufzustehen um sich irgendetwas nützlich zu machen. Jep dachte angestrengt darüber nach, was er mit der Frau anfangen sollte. Vielleicht war es wirklich besser für sie, wenn sie sich irgendetwas an Bord betätigen konnte, statt hier zu liegen und den traurigen Gedanken nachzuhängen. Er schlug ihr vor, Owen Gesellschaft zu leisten und sie ein wenig zu pflegen. Juana ergriff den Gedanken mit einer stillen Begeisterung. Sie fühlte sich doppelt an Owen gebunden, in Dankbarkeit und Schicksalsgemeinschaft. Noch vor Abend fand sie auf und ließ sich von Jep in das Appartement hinüberführen, in dem Owen immer noch müde und apathisch mit geschlossenen Augen lag.

Kaum eine halbe Stunde später aber klopfte Juana bestig an Jeps Kabine. Er war eben von der Brücke abgelöst worden und blickte verwundert auf die Kubanerin, die da mit allen Anzeichen der Erregung vor ihm stand.

„Ist etwas Gesehen, Sennorita? Ist Mrs. Torrel ...?“

„Sie schläft immer noch. Aber ich ... ich muß Sie etwas fragen, Sennor Capitan!“ Ein unheimliches Funkeln stand in den dunklen Augen der Kubanerin. Ihr Atem ging heftig. „Wer ist Sennorita Torrel?“

Jep zog die Augenbrauen hoch und musterte die Erregte verwundert. „Wer sie ist? Nun die Eigentümerin dieser Nacht und außerdem die Frau, die Sie gerettet hat, denke ich.“

„Ich weiß es, Sennor Capitan! Aber ich muß wissen, ist sie eine von denen dort in Sabana? Gehört sie zu den Tieren, die meinen Mann zerissen haben?“ Ihre Stimme klang vor innerer Erregung. „Ich will nicht von einer Speichelgallein der Werdobeben gerettet sein! Ich will nicht mit ihr zusammen leben! Sagen Sie mir die Wahrheit, Capitan!“

Jep schüttelte den Kopf. „Wie kommen Sie denn darauf?“

„Ich habe ein Bild gesehen, da drinnen bei Mrs. Torrel! Es steht auf ihrem Nachtschiff. Das Bild eines Mannes.“ Juanas Stimme wurde dunkel und tief vor Haß. „Ich kenne diesen Mann!“

„Kommen Sie doch mal hier herein, Sennorita.“ Jep pfiff leise durch die Lippen und gab einladend die Tür zu seiner Kabine frei. „Und erzählen Sie mir das mal genau.“

Es dauerte eine Stunde, bis Juana die Kapitänskabine verließ und — bedeutend ruhiger als sie gekommen war — wieder zu der immer noch schlafenden Owen hinüberging. In Jeps Kabine blieb ihr Verprechen, vorläufig Owen gegenüber nichts zu erwähnen.

Am folgenden Tag erschien Owen wieder an Deck.

Die beiden Stewards schlüfen um sie herum wie Krankenwärter, und selbst die Matrosen dämpften ihre Stimmen, wenn sie in die Nähe der jungen Schiffsführerin kamen. Owen sah nicht gerade lebend aus. Sie ging aufrecht und stolz, aber ihr Gesicht war von einer unheimlichen, marmorkarren Ruhe. Es war, als sei alles Leben, Haß und Liebe, Sorge und Freude darin ausgelöscht, eine schöne, ebenmäßige Statue, ein totes Bild, Schönheit in Stein gebannt — aber kein Mensch. Niemand hatte das Gefühl, daß in dieser marmornen Maske eine Seele schlief und auf Erlebung wartete.

Sie sprach fast kein Wort. Kaum daß sie hin und wieder mit müder und gleichgültiger Stimme sich an Juana wandte, die ihr jeden kleinen Wunsch von den Augen abzulesen verstand. Die meiste Zeit des Tages saß sie stumm in ihrem Riegestuhl und starrte in das endlos heranrollende Meer hinaus.

Tote Schönheit. Wer an ihr vorbeiging, und wenn es auch nur der einfache Matrose war, hielt gebannt einen Augenblick die Augen auf sie gerichtet. Was wäre auch die göttliche Macht der Schönheit, wenn sie nicht auch

durch diese vollene Sweets und grobe Matrosenjaden dränge! Aber sie wachte nicht wie die Jaden und Sweets. Im Gegenteil, die Leute, die sie ansahen, fühlten ein kleines Frösteln dabei.

Es war 9 Uhr abends, als Jep von seiner zweiten Wache abgelöst wurde und von der Brücke herunterkam. Owen saß noch immer im stummen Stuhl, von einem Plaid umhüllt, in ihrem Stuhl.

„Sie sollten schlafen gehen.“ Jep sah sie besorgt aus kritischen Augen an. „Morgen früh, wenn wir Heimatskurs haben, sieht die ganze Welt ganz anders aus.“

Owen schüttelte stumm den Kopf.

„Gut, dann bleib ich auch noch ein Endchen hier bei Ihnen.“ Jep sah sich suchend nach einem Stuhl um. „Es laugt nichts, daß Sie mit Ihren Gedanken hier allein rumhängen.“

Owen nickte. „Gehen Sie ruhig zu Bett, Juana“, wandte sie sich müde an die Kubanerin. „Der Kapitän leistet mir noch ein wenig Gesellschaft.“

„Wenn ich nur wüßte, was mit Ihnen los ist, Owen“, sagte Jep tastend, als die Kubanerin „Gute Nacht“ gewünscht hatte. „Sie gefallen mir ganz und gar nicht.“

Minutenlang blieb Owen regungslos, den Blick auf das Meer gerichtet, ehe sie antwortete. Sie sah aus Jep nicht an, als ihre Lippen endlich langsam die Sätze formten.

„Ist das so schwer zu verstehen, Jep? Ich war mitten drin in der Hölle. Ich habe zusehen müssen, wie sie die Wehrlosen, die Verwundeten niederstießen, zerstückelten — vor meinen Augen!“

„Ja, ich weiß schon.“ Jep sagte begütigend ihre kalte Hand. „Juana hat mir's schon erzählt. Ja, die vielgeprüfene Freiheit hat oft ein verdammt häßliches Gesicht. Da werden Menschen zu Hyänen — oder wie der brave Schiller gesagt hat. Aber das ist ja nun vorbei. Werfen Sie die Bilder hinter sich, Owen, wie einen schlimmen Traum. Was gehen uns, was gehen Sie im Grunde diese cubanischen Vandalen an?“

Die Totenstarre wich aus Owens Augen. Ein Zittern lief durch ihr Gesicht, ihren Arm herunter. Langsam wandten sich ein Paar angstvolle große Augen Jep zu.

„Was mich das angeht, Jep? Verstehen Sie denn nicht? Ich bin mitschuldig! Ich habe den Menschen die Waffen verkauft, mit denen sie die Armen abschlachteten! Wieviel Tausende! Wehrlos abgeschlachtet, niedergeschossen vor meinen Augen! Mit me in e n Gewehren! Je, Jep, ich werde das Bild nie in meinem Leben loswerden! Ich höre immer wieder die Schüsse, die Schreie! Sehe das Blut, die funkelnden neuen Gewehre! Me i n e Gewehre!“

(Fortsetzung folgt)

